

**Stellungnahmen im Rahmen der frühzeitigen
Beteiligung gemäß § 3 (1) und § 4 (1) BauGB**

KBS.

[Redacted]
Guisenstr. [Redacted]
Haus

Für das
Stadtplanung
Haus Haus, Kom
(oder Fr. Brühlmeisterin!) Bols

Betreff: Alternative Erschließungsmöglichkeit
über das Grundstück Nr. 80. Guisenstr. 7

Dazu ein Entwurf: Bürgerfreundlich, Ökologisch, Bau-
biologie, Nachhaltig, Entkernung-
lich...

was gehört dazu: machbare Erschließungsmöglichkeiten,
Automaten sinnvoll? oder sonst
Fußläufige, fahrradfreundl. elektrisch
und behindertengerechte Durchdringung
des zu erschließenden Grundstückes -

Die letzte Anhörung im Rathaus stieß auf heftige Kritik
und Ablehnung, besonders scheint die Verdrängung nicht
ausgereift.

Ich persönl. halte die Idee, Haus städtebaulich, besonders
immortächtig neu zu gestalten und zu beleben für richtig
und notwendig - dies sollte den Charakter der Garten-
stadt, der Garden-City jedoch entfremden und somit an
die alte Idee: Siedlung für den Klimaschutz in Top-
lage von Haus denkbar - hier siehe Artikel Rheinische
Post vom 10. März 2011, anknüpfen. (Kopie!)

Ich denke man könnte die Idee eines Klimaschutz u.
ökologischen Pilot-Siedlung gerade an Höcken als Bau-
denkmal verwirklichen, die Häuser als Passivhäuser, somit
bau Biologisch erstellen, somit Akzente setzen für eine
entkernungsfreie Zukunft im Städtebau der Gartenstadt.

Das Stöcken nicht nur als Denkmal, sondern
als 'Dank-Mal' über Zukunft unserer Stadt,
mit Cafe + Treffpunkt für Jung und Alt! -
und behinderte Bürger. (rollstuhlgeeigte Verbind.
zwischen Bahnhof + City)

Die Attraktivität des Viertels hätte somit Strahlkraft
für die Bahnhofstraße und ihre Geschäfte und
Bewirtung und Dienstleistung.

Die Grundstücke um das Baudenkmal Stöcken
werden jetzt schon ansatzweise sogar als Biogärten mit
Selbstversorgung genutzt bis zur Tierhaltung, diese
Bestrebungen sind zukunftsweisend und aus-
baufähig

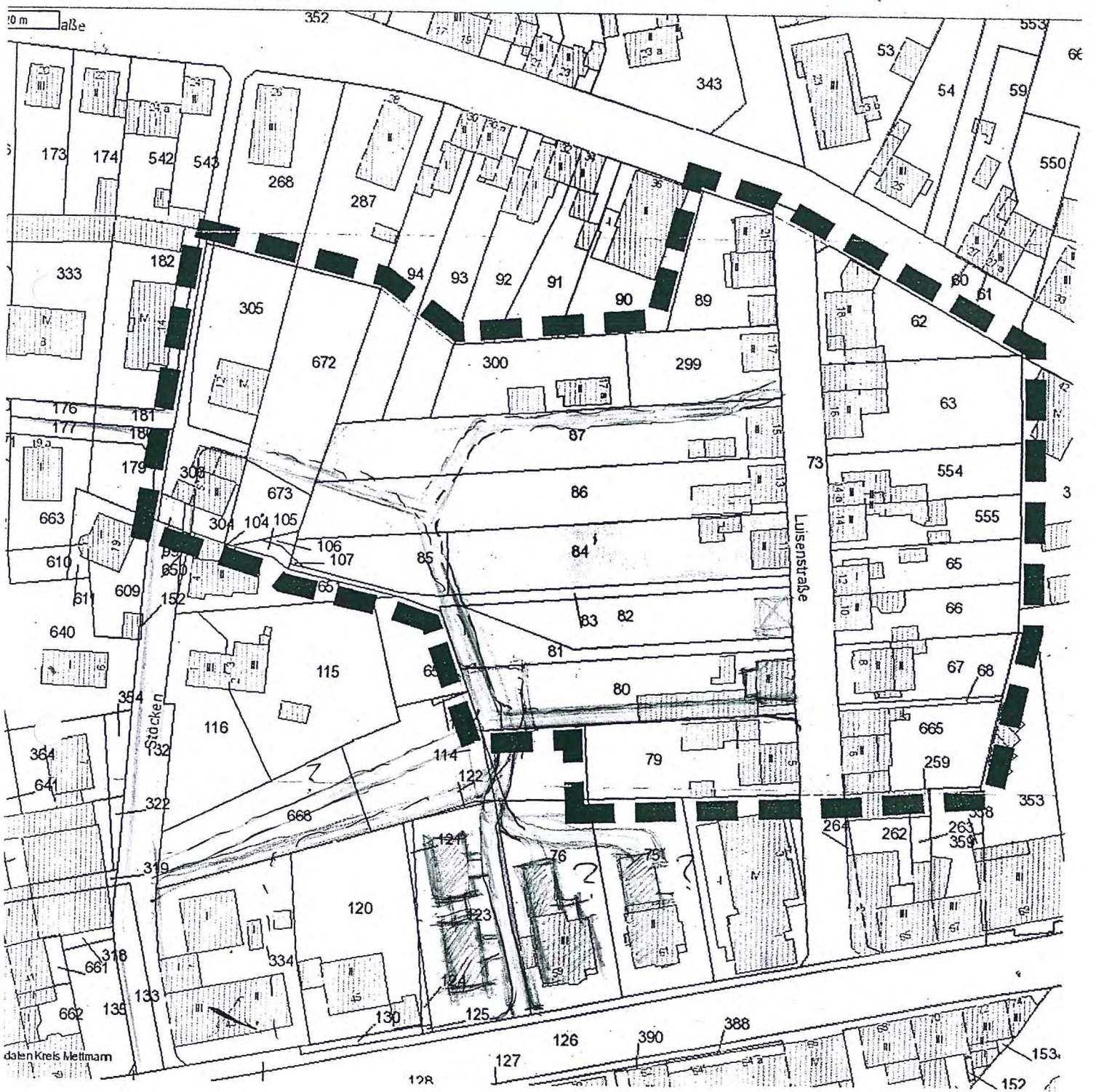
Für unser Grundstück Nr. 80, Lindenstr. 7, könnte
ich mir vorstellen, dass das Fachwerkhaus einseitig
eine Verkleinerung erfährt (Hotstandbauweise, -sowas
beul. macht) - die Einfahrt ließe sich in Verbind-
ung mit der vorhandenen Einfahrt des Nachbarn problem-
los auf 3.50 - 3.80m vergrößern. Der Zufahrtsweg
würde somit an der Grundstücksgrenze verlaufen
und im unteren Grundstückverlauf in das geplante
Baufeld einlaufen.

Ich bitte Sie mir baldigst Nachricht zu geben, ob
Sie sich vorstellen können, mein Ideen zu diskutieren, -
den Nachbarn, Frau Penack habe ich schon selbst
mitgeteilt, - eine Besichtigung vor Ort wäre angebracht.

Mit freundl. Gruß

[Redacted]
Dy. Grad. Kfz.

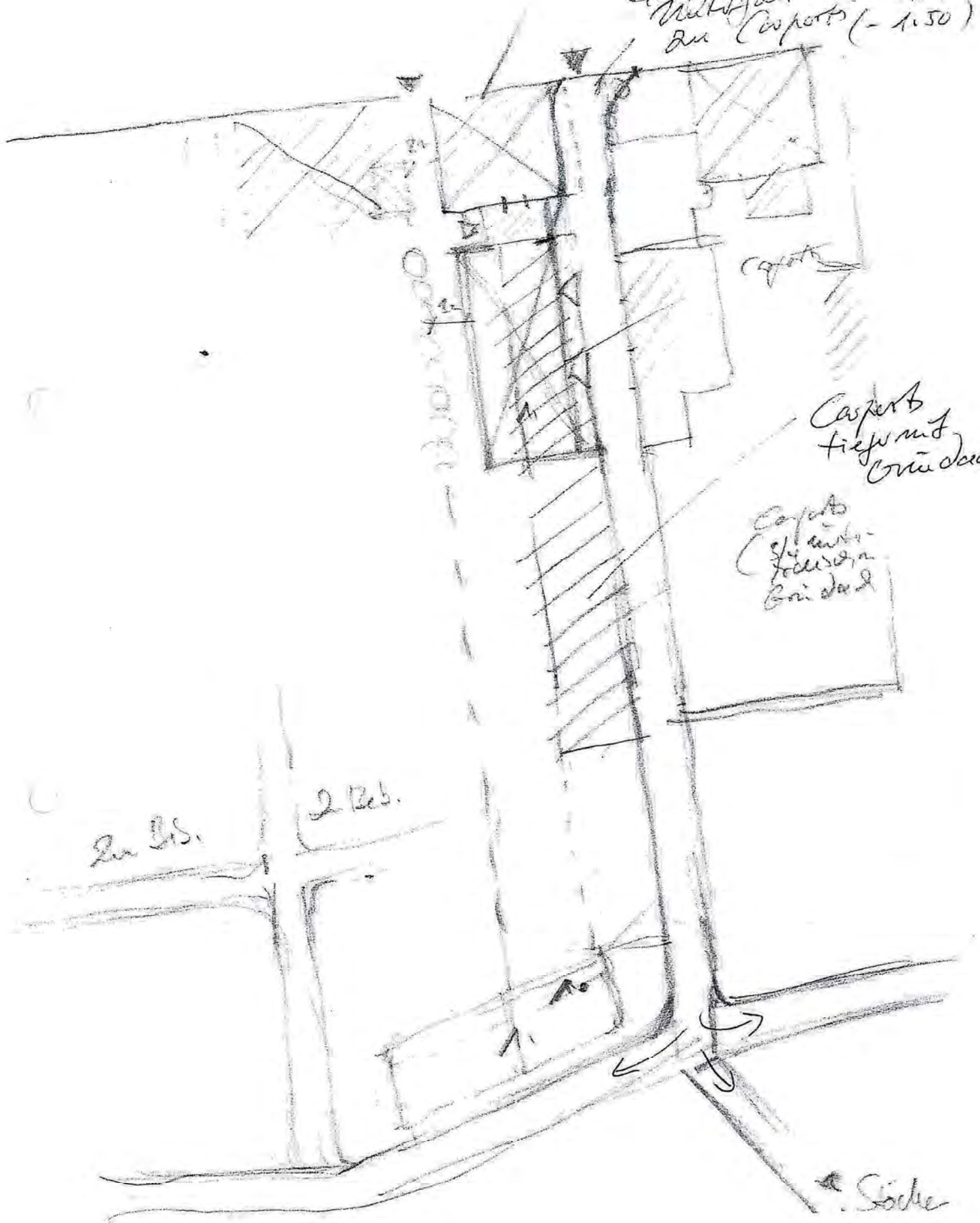
Plangebiet des Bebauungsplans Nr. 133



(unmaßstäblich)

HAUSSTRECKUNG

zur fast
Nicht-Abkantung (Rechte
- 1.50 m)
zur Casports (- 1.50)



Casports
tief mit
Grundach

Casports
flach mit
Grundach

zur BS.

2. Bes.

Stöcke

Siedlung für den Klimaschutz in Toplage von Haan denkbar

HAAN (-dts) Zwischen Dieker-, Feld- und Düppelstraße soll auf dem heutigen Gelände von Musik- und Volkshochschule eine Klimaschutzsiedlung entstehen. Das Planungsamt wird mit Vorbereitungen für einen Bebauungsplan beginnen. Einmütig unterstützte der Planungsausschuss am Dienstagabend den Antrag der Grün-Alternative Liste, ein Haaner Projekt in das Programm „100 Klimaschutzsiedlungen in NRW“ aufzunehmen.

Etwa 40 Prozent des gesamten Energieverbrauches entfällt auf den Gebäudebereich. Und ein Drittel aller CO₂-Emissionen werden durch Heizung und Warmwasserversorgung verursacht. Wie groß die Einsparpotenziale sein können, zeigten Experten auf. Helmut Mohr, Architekt der ersten Klimaschutzsiedlung in Gelsenkirchen, verblüffte mit der Aussage, dass die Heizkosten in einer Drei-Zimmer-Sozialwohnung mit 82 Quadratmeter Wohnfläche auf 120 bis 150 Euro im Jahr gesunken seien.

Riesige Einsparpotenziale

Um dieses Ziel zu erreichen, muss baulich großer Aufwand betrieben werden, der aber durch staatliche Zuschüsse unterstützt wird. Die Baukörper erhielten eine 20-Zentimeter starke Dämmung, eine kontrollierte Wohnungsbelüftung und isolierende Fenster. Die Gasbrennwert-Heizung ist mit einem 6000-Liter-Pufferspeicher ausgerüstet, in dem Wärme von der Sonne „geparkt“ wird.

Kommunen müssen Projekte bei der Energieagentur NRW anmelden, die die Vorschläge bewertet, erläuterte Andreas Gries. Werden sie in die Liste der Klimaschutzsiedlungen aufgenommen, dann fließen die Fördermittel an die Bauherren. Gries zweifelte die Einschätzung des Haaner Verwaltungsvorstandes an, dass die Verkaufserlöse von Bauland für eine Klimaschutzsiedlung geringer ausfallen könn-

ten als für ein Areal ohne ein solches Konzept.

Helmut Mohr hatte sich das Haaner Areal angesehen. Dort ließen sich mehr als die 56 Wohnungen des Gelsenkirchener Projektes unterbringen. Einen Erhalt des alten Schulhauses konnte sich der Planer aus Münster durchaus vorstellen.

Mantoy Becker (CDU) hielt eine Klimaschutzsiedlung für „eine sehr gute Idee“. Damit, so Gerhard Herder (UWG), könne Haan zeigen, „dass die Stadt innovativ ist“. Klaus Straßburg (FDP) begrüßte es, an dieser Stelle „Zukunftsweisendes in Angriff zu nehmen“. Walter Drennhaus (SPD) sprach sich für ein Investorenverfahren aus. Andreas

Rehm (GAL) wollte für das Grundstück in Toplage „Pflöcke einschlagen“. Meike Lukat (CDU) sah im Erhalt der Schule „kein ‚Must‘, sondern nur eine Option“.

Grundstücke arrondieren

Der Bebauungsplan soll nicht nur auf das heutige Schulgelände, sondern den gesamten Bereich ausgedehnt werden. Damit bestehe die Chance, Grundstücksflächen zu arrondieren, sagte Bürgermeister Knut vom Bover. Denkbare Wege wird das Planungsamt jetzt erarbeiten, sagte Amtsleiter Jürgen Rautenberg, der auf den Runden Tisch zur Zukunft der VHS am 30. März hinwies.



Das Areal von **Musikschule** und VHS könnte Bauplatz werden. Ob das alte Schulhaus erhalten bleibt, ist noch nicht entschieden worden.

RP-FOTO: ANJA TINTER

Wie können wir unsere Städte nachhaltiger gestalten?

Wir fragen — Experten antworten.

FRAUKE BURGENDORFF, VORSTAND, UND MARCUS PAUL, MITARBEITER BEI DER MONTAG STIFTUNG URBANE RÄUME

Der Anspruch, „soziale Städte“ zu gestalten, ist seit den 1990er-Jahren fester Bestandteil deutscher Stadtentwicklungspolitik. Er wurde vor allem mit großen staatlichen Investitionen in Wohnungsbau und Freiraum durchgesetzt. Diese Investitionen „in Steine“ prägen eine wichtige Seite nachhaltiger — und damit auch sozial gerechter — Stadtentwicklung.

In Zukunft wird es aber auch darauf ankommen, auf die Menschen vor Ort zu setzen und auf ihre Bereitschaft zur Mitgestaltung und Selbstorganisation. Denn manche Probleme können nur sozial — also in Gemeinschaft und mit Verbündeten — gelöst werden.

Hier sind in den letzten Jahren zahlreiche Projekte entstanden, von denen wir lernen können. Genossenschaften, Vereine, Clubs, Stiftungen und Privatpersonen nutzen Häuser und Flächen ihrer Nachbarschaft für die Gemeinschaft.

Leider gibt es im Moment wenige Förderer für diese Bewegung. Eine der Ausnahmen ist das NRW-Landesprogramm „Initiative ergreifen“ (www.initiative-ergreifen.de), und auch die Montag Stiftung Urbane Räume nimmt sich des Themas mit ihrem Preis „Neue Nachbarschaft“ an (www.neue-nachbarschaft.de).

Um die Unterstützung passgenau zu organisieren, müssen die Projekte von den Menschen vor Ort entwickelt werden. Darin liegt sicherlich eine große Herausforderung für die etablierten Akteure: nicht als Anwälte, aus Mitleid oder Fürsorge zu agieren, sondern die spezifischen Potenziale der Bevölkerung als handlungsanleitend zu begreifen.

Zwei Fragen bleiben auch bei dieser Herangehensweise ungelöst: Wie können Nachbarschaften, in denen nur wenig soziales Kapital vorhanden ist und wo die alltäglichen Sorgen keinen Raum für Engagement lassen, ihre eigenen Geschicke in die Hand nehmen? Und wie können die Ungerechtigkeiten, die durch Spekulationen und Renditeerwartungen am Bodenmarkt entstehen, ausgeglichen werden?

Hier wird die öffentliche Hand weiterhin mit ganzer Kraft gebraucht: indem sie gezielt auf die (Aus-)bildung und Förderung des Engagements der Menschen in benachteiligten Stadtteilen setzt (Stichwort Community Organizing) und über neue Instrumente den Boden vom Spekulationsdruck löst. Sei es über die gezielte Förderung von Wohnraum oder eine veränderte — ggf. erbpachtbasierte — Steuerung des Bodenmarktes.

Nur wenn beide Seiten der Medaille, die soziale und die ökonomische, zusammen gedacht und entwickelt werden, gibt es eine Chance auf eine nachhaltige Stadtentwicklung, die weder dem Glauben an neoliberale Selbstorganisation noch der übertriebenen Erwartung an staatliche Förderung erliegt. —

ULLA SCHREIBER, ARCHITEKTIN UND EHEMALIGE BAUBÜRGERMEISTERIN IN TÜBINGEN

Die „Stadt“ als kommunalpolitische Einheit bietet im Dialog mit ihren Bewohnern und Akteuren die größte Chance, nachhaltig, sozial und energetisch zu handeln. Demgegenüber können Bund-Länder-Programme wunderbare Unterstützer der kommunalpolitischen Zielsetzungen sein, aber die Vor-Ort-Arbeit ist direkter und zeigt am ehesten Wirkungen.

Meine Arbeit als Quartiermanagerin in großen sozial und/oder energetisch desolaten Siedlungen und als Baubürgermeisterin in der Stadt Tübingen hat immer wieder gezeigt, dass nur langfristig gesteckte Ziele die gewünschten Erfolge bewirken. Zu Beginn stehen der Bürgerdialog, das Einholen und Diskutieren der Ziele sowie die Festlegung einer graduellen Umsetzung.

Nachhaltig heißt dauerhaft. Die „private“ oder „kommunale“ Solarzelle auf dem Dach macht noch keine Energiewende. Es ist wichtig, sie in ein ganzheitliches kommunales Energiesparprogramm einzubetten. Private und besonders kommunale Verbrauchsverhalten sind — wie z. B. durch die energetische Umrüstung der öffentlichen Beleuchtung — zu optimieren. Kommunale Energiegewinnung durch Kleinwasserkraftwerke oder die Nutzung der Abwärme von Abwässern bei der Quartiersentwicklung in der Nähe eines Klärwerkes muss gedacht und planerisch integriert werden. „Die Alten bauten besser!“, beweist jede erhaltene Altstadt, ob Fach-

→ *Stöcken*

werkhäuser oder Sandsteinfassaden. Welche der neu gebauten Siedlungen oder Immobilien wird so gut in die Jahre kommen? Der Erhalt steckt nicht allein in der Bausubstanz, sondern im kleinteiligen, parzellenscharfen Entwicklungsprinzip. Der Baustil und die Nutzungen generierten sich aus den Materialvorkommen der Umgebung, den Klimaverhältnissen und den Lebensweisen der jeweiligen Region. Dicht an dicht stehen die Häuser seit 500 Jahren z. B. in Tübingen. Läden, Werkstätten im Erdgeschoss und die Wohnungen in den Obergeschossen. Dazwischen Kultur-einrichtungen, Schulen oder die Räumlichkeiten der Uni.

Seit 1990 steht dieses Prinzip Pate für die Neuentwicklung der Quartiere auf den innerstädtischen gewerblichen oder militärischen Brachen. Nicht nur in Tübingen ist Innenentwicklung statt Flächenverbrauch an den Rändern das erklärte langfristige Entwicklungsziel. Im Vordergrund steht die Nutzung der vorhandenen sozialen und technischen Infrastruktur wie Kita, Sporthalle und Busnetz. Die hohe bauliche Dichte, maximal fünf Geschosse, das Beieinander von Wohnen und Gewerbe sind Bausteine eines lebendigen Quartiers. Private gemischte Baugruppen bauen nach den energetischen und planerischen Vorgaben und übertreffen diese zuweilen durch Eigenkreativität. Sie sind die nachhaltigsten Stadtbewohner, mit energetischem Bewusstsein. Sie investieren in das Quartier und gestalten das tägliche städtische Leben. –

EMIL WIEDMANN, MITGLIED DER TRANSITION-INITIATIVE IN WITZENHAUSEN

Das nahende Ende des Erdölzeitalters, knapper werdende Rohstoffe, Klimawandel und Finanzkrisen sind Probleme, die die Politik heute alleine zu bewältigen nicht in der Lage ist. Die Transition-Town-Bewegung stellt deshalb weltweit auf lokaler Ebene die Weichen für einen existenziell notwendigen Kulturwandel von unten. Neu sind dabei der positive Ansatz und der kooperative Umgang mit behördlichen Strukturen.

Wir betrachten Städte als Ökosysteme, in denen neben Beton und Asphalt die Natur wieder eine wesentliche Rolle spielen soll. Den natürlichen Lebensraum des Menschen nachempfindend bietet sich eine offen gestaltete Stadt – ähnlich einer Parklandschaft – an. Schutz und Weitblick zugleich, eine mittlere Komplexität und Ressourcenreichtum machten es uns Menschen behaglich. Unser Projekt „Unvergessbar Essbar Witzenhausen“ empfindet diese Grundbedürfnisse des Menschen nach und widmet sich dem urbanen Nahrungsanbau sowie allem, was damit in Verbindung steht, wie der Konservierung von Lebensmitteln, der Förderung des Arten- und Sortenerhalts und der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Fruchtragenden Bäumen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Inspiriert haben uns Witzenhausens Vorfahren, die alle einen Weinberg, mindestens eine Kuh im Stall und einen Garten vor dem Haus hatten. Nicht nur ihr Essen produzierten sie in unmittelbarer Nähe – auch die Materialien ihrer Gebäude waren lokalen Ursprungs: Holz, Lehm, Stein und verschiedene Naturfasern. Diese können problemlos Passivhausstandards erfüllen, sind umweltfreundlich, kostengünstig und lokal zu erwerben, förderlich für die Gesundheit und ästhetisch wertvoll. Die Lebensdauer dieser Bauten übertrifft nicht nur heutige Baustandards – entscheidend ist, dass man sie komplett wieder verwerten konnte und kann.

Ein zentrales Wesensmerkmal der Transition-Bewegung ist die Gemeinschaftsbildung. Es geht darum, Räume zu schaffen, wo Menschen zusammenkommen und gemeinsam ihre Ideen umsetzen können. In einer Gesellschaft, in der die Warenwelt bereits komplett vorgefertigt ist und die dem Menschen keinen Raum mehr lässt, selbst gestalterisch tätig zu werden, erfahren Menschen erst Sinn, wenn sie die Möglichkeit haben, sich wieder selbst zu legitimieren – selbst angebautes Gemüse gemeinsam zu essen oder die Wände eines Gemeinschaftsraumes mit Lehm zu verputzen.

Transition Witzenhausen bietet Menschen einen Rahmen, den sie füllen dürfen. Mittlerweile zieht es immer mehr Menschen in unsere Stadt, um gemeinsam einen Wandel herbeizuführen. Platz gibt es hier genug. Willkommen! –

*Transition-Town-Haus?
(siehe fair-trade-Büro mitglied)*

D8 Düsseldorf

SCHWERPUNKT HEERDT

Ein Ökotoop mitten in der Stadt

Auf einer 16 Hektar großen Fläche vereint das Ökotoop Heerdt Naturschutz und städtisches Leben. Gegründet wurde es in den 1980er Jahren von engagierten Heerdttern. Heute ist es über die Grenzen Düsseldorfs hinaus anerkannt.

VON MARCEL ROMAHN

Völlige Stille: keine Autos, kein Baulärm, stattdessen Bäume und Pflanzen, so weit das Auge reicht. Am versteckt liegenden Eingang des Ökotoops angekommen, hat wohl jeder Düsseldorfer zunächst den Eindruck, er habe die Großstadt hier weit hinter sich gelassen.

Das international einzigartige Modellprojekt, das der Verein „Ökotoop Heerdt“ seit mehr als 26 Jahren vorantreibt, soll den städtischen Lebensraum neu gestalten und dabei den Menschen mit der Natur in Einklang bringen. Naturbelassene Freiflächen, bewirtschaftete Gartenanlagen und ökologische Wohnsiedlungen liegen auf dem Areal dicht beieinander. „Es ist eine besondere Kombination“, sagt Annette Klotz vom Vorstand des Vereins. „Unsere Anlage bietet den Menschen die Möglichkeit, sich zu erholen, die Natur zu erforschen und sogar hier zu wohnen.“

Die Anlage des Ökotoops hat drei unterschiedliche Bereiche. Im Zentrum des 16 Hektar großen Geländes befinden sich die „naturnahen Freiräume“. Der „Lauf der Dinge“,

unzählige Insekten und Vögel sind dort heimisch.

In direkter Nachbarschaft werden insgesamt 60 Gärten bewirtschaftet, ganz ohne Strom oder fließendes Wasser.

Wohnen kann der Naturfreund in „ökologischen Siedlungen“. Rund 160 kleine Apartments, Wohnungen und Einfamilienhäuser sind über die Jahre entstanden. Diese sind ebenfalls an strenge umweltfreundliche Kriterien gebunden: kein Autoverkehr auf dem Gelände, energiesparende Haushalte und begrünte Fassaden mit vielen Nistplätzen für die Vögel. Die Abwässer wer-

den von einer Pflanzenkläranlage aufbereitet, und sogar die Waschmaschine läuft mit gesammeltem Regenwasser.

Im dritten Abschnitt der Anlage, dem „ökologischen Zentrum“, finden die Veranstaltungen des Vereins statt. Die ehrenamtlichen Mitglieder informieren die Anwohner des Ökotoops regelmäßig über neue Projekte und Bauvorhaben oder bieten für alle Bürger offene Beratungen. Selbst die Abgrenzung des Ökotoops von der Autobahn und dem Stadtteil ist natürlich gewachsen. Im Nordwesten der Anlage liegt der „Heerdtter Busch“, der die Vegetation durch

dichte Hecken und wildwachsende Bäume schützt.

Die Realisierung des Ökotoops in den 1980er Jahren war für den mittlerweile 130 Mitglieder starken Verein eine echte „Mammutaufgabe“. 1983 waren die Freiflächen nämlich für ein weiteres Gewerbegebiet vorgesehen, doch durch öffentliche Proteste und viele Unterschriftenaktionen erreichten die Vereinsmitglieder schließlich den Dialog mit der Stadt.

Jürgen Wallney erinnert sich an viele Hürden, vor allem aber an ein Mentalitätsproblem: „Damals war Umweltschutz noch kein so großes

Thema wie heute. Es musste erst Umdenken in der Gesellschaft stattfinden.“ Die Umweltschützer mobilisierten die Bürger und wand sich über die Stadtgrenzen hin: an Universitäten und die breite Masse. „Mit großem Erfolg“, sagt Mattes Wallenfang vom Verein „Ökotoop Heerdt“. Stolz deutet er diesen Worten auf den Geländeplan, der an der Wand im Haus angebracht ist.

„Was wir hier aufgebaut haben nicht nur ein lehrreiches Ausflugsziel, sondern ein Vorzeigeprojekt Natur im Städtebau“, sagt Wallfang.



DAS ÖKOTOOP

Naturschutz und Städtebau im Einklang

Das Ökotoop umfasst eine Landfläche von insgesamt **16 Hektar** und ist für Besucher frei zugänglich. Auf dem Gelände gibt es **natürliche Biotope**, **60 Gärten** mit einer Größe von jeweils 300 Quadratmetern und **ökologische Siedlungen** mit rund 160 Wohneinheiten.

Wohnhaus für Behinderte

Peter Kuhn, ehrenamtlicher Behindertenbeauftragter der Stadt Haan, erhält im Sozialausschuss **gute Noten** für seine engagierte Arbeit. Bürger sollen beim Konzept für ein „**barrierefreies Haan**“ eingebunden werden.

VON RALF GERAEDTS

HAAN Als Peter Kuhn vor einem Jahr sein Amt als ehrenamtlicher Behindertenbeauftragter neu übernahm, musste er in Gesprächen und bei vielen Besuchen Kontakte knüpfen und damit die Basis für sein Wirken schaffen. Dass dabei ein stabiles Fundament entstanden ist, wurde beim zweiten Halbjahresbericht deutlich, den Kuhn jetzt vor dem Sozialausschuss hielt. Kuhn ist ein gefragter Mann geworden, der sich zum Anwalt der Mitbürger mit Handicap macht. Sein Engagement stufte Meike Lukat (CDU) als „herausragend“ ein und Wilfried Pohler (SPD) sicherte ihm Unterstützung bei der Arbeit zu.

Baugenehmigung ist erteilt

Vielleicht schon bald könnte ein seit langem angestrebtes Projekt verwirklicht werden: eine Behindertenwohngemeinschaft in Haan. Die Idee sei bereits über die Planungsphase hinausgegangen, sagte Kuhn. Die Eigentümer hätten einen Architekten beauftragt, der einen Bauantrag gefertigt und gestellt habe. Eine Baugenehmigung läge vor. Jetzt müssten intern noch einige Dinge geklärt und die Finanzierung gesichert werden. Vorgesehen ist, ein älteres Haus barrierefrei umzubauen. Angrenzend soll ein Neubau erreicht werden, der in zwei Wohneinheiten unterteilt wird. „Jede Wohneinheit kann mit ein bis zwei Personen bewohnt werden“, berichtete Kuhn. Bei dem Vorhaben solle auch der ökologische Aspekt nicht zu kurz kommen. Das Haus und der geplante Neubau befänden sich auf einem großen



Peter Kuhn ist seit einem Jahr als ehrenamtlicher Behindertenbeauftragter der Stadt Haan im Dienst. Vor dem Sozialausschuss gab er jetzt seinen **zweiten Halbjahresbericht** ab.

RP-FOTO: ARCHIV/OLAF STASCHIK

Grundstück. Dadurch hätten die zukünftigen Mieter die Möglichkeit, einen Teil ihrer Freizeit im Garten zu verbringen.

Öffentliche Gebäude begehen

Die Anzahl der Bürger, die einer intensive Erstberatung nach einer plötzlichen schweren Krankheit bedürften, sei stetig gestiegen, bilanzierte Kuhn, der diese Gespräche meist bei privaten Ortsterminen übernimmt. Durch ein Angebot im Haus für Familien in Haan-Ost, hat Kuhn auch Menschen mit Migrati-

INFO

Engagement in Zahlen

Sprechtag Fünf im ersten und neun im zweiten Halbjahr.

Ratsuchende 19 bis und 43 seit Juni 2010.

Ortstermin Die Zahl wuchs von 11 auf 36.

Begehungen gab es im ersten Halbjahr 31, in der zweiten Jahreshälfte 42.

E-Mail-Verkehr vervierfacht.

onshintergrund erreicht, die Ratschläge zum Renten- und Arbeitsrecht, zur Wohnsituation und sozialen Absicherung brauchen.

Das „barrierefrei Haan“ ist ein Ziel für den Behindertenbeauftragten. Er möchte nach und nach alle öffentliche Gebäude und Einrichtung begehen und nach einer Checkliste für barrierefreies Bauen auch mit Hilfe der Bürger bewerten. „Auch kleine Veränderungen können eine enorme Erleichterung sein“, sagte Kuhn.

FRAGE DES TAGES

Das Sonnenhaus

Warum in einem neugebauten Bauernhaus in Graubünden so gut wie nie der Ofen geheizt werden muss.

Aus ökonomischer und ökologischer Sicht wäre es am sinnvollsten, Häuser so zu bauen, dass sie keine Heizung benötigen - ein Gedanke, der Werner Schmidt seit seinem Architekturstudium nicht mehr losließ.

Seine ersten selbstkonstruierten Wohngebäude in den 1980er Jahren packte Werner Schmidt in Steinwolle ein. Aber es gefiel ihm nicht, dass zwischen 300 und 800 Kilowattstunden Energie nötig sind, um einen Kubikmeter Mineralwolle herzustellen, und dass das Zeug bei der Entsorgung als Sondermüll gilt. Als er über einen australischen Kollegen auf den Baustoff Stroh aufmerksam wurde, fand er seine wichtigsten Fragen an die Architektur beantwortet:

• kubikmetergroßer Strohballen entsteht unter Einsatz von nur 12 bis 15 Kilowattstunden Energie - er bietet die perfekte Isolation und kann nach Abriss des Hauses auf den Kompost.

Heute hat Werner Schmidt das Ziel, Häuser zu bauen, die nicht nur in Bezug auf die Heizung, sondern auch auf sonstige Haustechnik möglichst autark sind. Am nächsten ist er diesem Ideal beim Neubau eines Bauernhauses in Graubünden gekommen.

Vor fünf Jahren sollte der Ökohof der Familie Gliott, die Galloway-Rinder züchtet, aus dem Zentrum des Bergdorfs Laax an den Ortsrand umsiedeln. Die Bauersfamilie wünschte sich Stroh als Baumaterial für ihr neues Wohnhaus, das recht groß werden sollte: Neben einer Betriebsleiterwohnung für sie selbst sollten Zimmer für den Lehrling und einen weiteren Mitarbeiter integriert sein, außerdem eine kleinere Alterswohnung. Glücklicherweise lag der Bauplatz an einem Südhang. Werner Schmidt plante die Südseite als Glasfassade und die restlichen Wände als teillasttragende Strohkonstruktion. Diese massiven Wände bestehen aus 1,20 Meter dicken Strohbällen mit einer Länge von 2,40 Metern und einer Höhe von 70 Zentimetern. Die Fenster und Türen kommen in sogenannte Holzkisten, die bis zum Boden reichen und einen Teil der Dachlast übernehmen. Im Wesentlichen trägt jedoch das Stroh selbst. Zwischengeschoß und Dachboden bestehen aus selbsttragenden Holzplatten, deren Gewicht über eine Art Ringanker - ein Kranz aus Holzbohlen, der auf der Strohwand liegt - nach unten geleitet wird. »Jeder Ballen wird durch den Druck länger, dadurch werden die Fugen stark zusammengeschoben, das Ganze wird kompakter, und der Verputz hält besser«, erklärt Werner Schmidt. Es sei wichtig, einzuberechnen, wie weit das Stroh über den Holzkisten zusammensinkt, wenn das Dach auf die Konstruktion gesetzt wird.

Scheint auf das Laaxer Strohhhaus heute die Sonne, absorbieren ein Steinboden und Lehmwände im Inneren ihre Wärme, und die 1,20 Meter dicken Außenwände lassen sie nicht wieder heraus. Vier bis fünf Tage hält sich die Temperatur bei bedecktem Himmel und

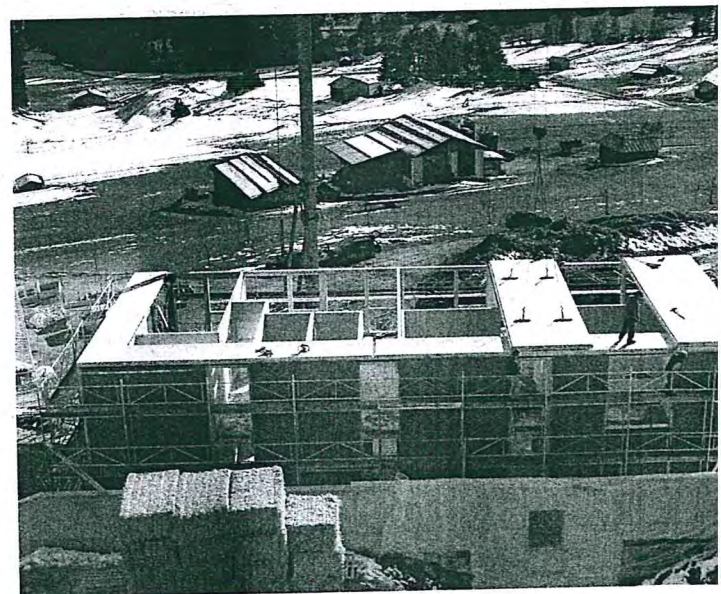
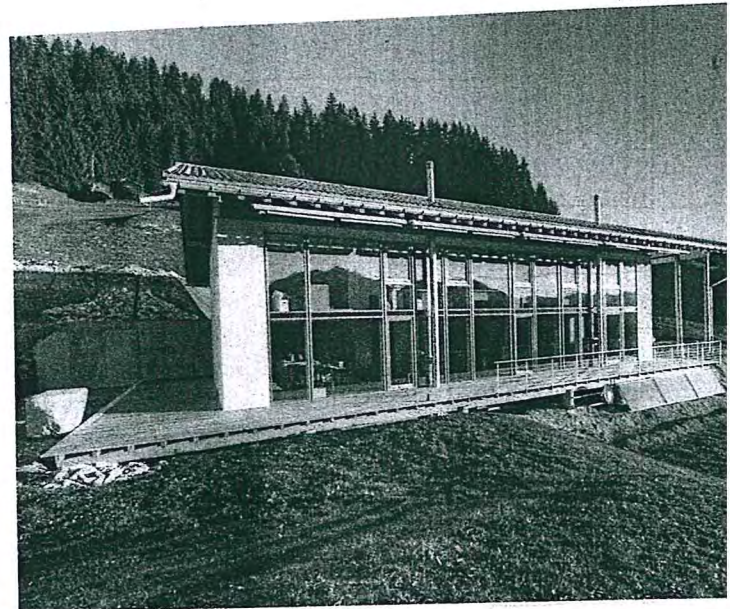
kalttem Wetter, auch im Winter. Erst dann müssen im Zweifelsfall die beiden Specksteinöfen geheizt werden. Aber das kommt höchst selten vor. »Ich brauche im Sommer mehr Holz zum Grillen als im Winter zum Heizen«, freut sich Bauer Gliott.

Würden solche Konstruktionen auch in weniger sonnenreichen Gegenden funktionieren? »Ja - zum Beispiel mit Hilfe eines großen Wasserspeichers, der zwei Monate lang die Wärme speichern kann«, meint Werner Schmidt.

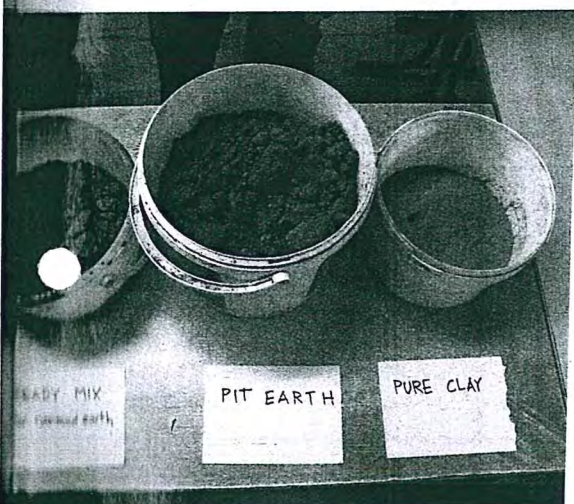
Der Hof der Gliotts liegt auch deshalb in einer idealen Umgebung, weil es weiter oben am Hang eine Trinkwasserquelle gibt. Aber mit einer Regenwasserzisterne und einem Filter sei eine autarke Trinkwasserversorgung im Prinzip überall möglich, erklärt Schmidt. Autarke Abwasserlösungen sind bereits heute Stand der Technik; mit etwas Gefälle lassen sie sich auch ohne Strom betreiben. Warmwasser wird auf dem Galloway-Hof Laax ebenfalls mit Hilfe von Sonnenwärme hergestellt: An der Terrasse lehnen Sonnenkollektoren. Die benötigte Kühle liefert ein Erdkeller.

Bei Werner Schmidts letztem Besuch klagten die Gliotts über ein einziges Problem: Sie müssen Brennholz aus ihrem Wald verschleppen, denn sie wissen nicht mehr, wohin damit. ● Lara Mallier

Autarke Häuser aus Holz, Halm und Erde:
www.atelierwernerschmidt.ch



► Eine Glasfront, dicke Stroh­wände und ausreichend wärmespeichernde Masse in Form von Lehmziegelwänden und einem Steinboden ersetzen im Wohnhaus des graubündener Galloway-Hofs Laax die Zentralheizung.



große Dynamik aus, die dazu geführt hat, dass es heute die 54 Kilometer lange »Lehm- und Backsteinstraße« gibt, in deren Verlauf Reisende verschiedenste traditionell renovierte Bauwerke der Region bewundern können. Außerdem gründete sich die »Lehmklut GmbH«, eine der ersten Lehm-baufirmen in Ostdeutschland.

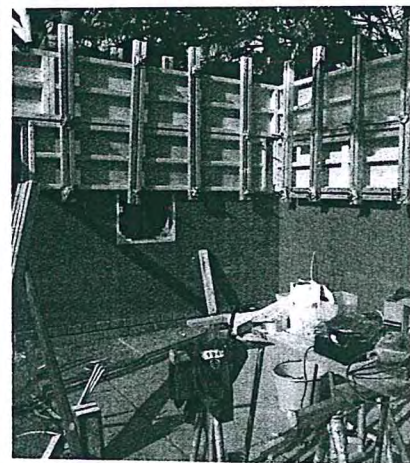
Das Küsterhaus von Retzow war inzwischen fertig geworden, und wie erträumt, zog dort eine Filzerei ein, die zugleich eine offene Werkstatt zum Mitmachen ist - die

»Ülepüle«. Auch ein anderer Traum, den Annette Schickert und Klaus Hirrich seit der Wende verfolgt hatten, war inzwischen gewachsen: der Wangeliner Kräutergarten, in dem Kinder- und Jugendprojekte stattfinden und der zunehmend Touristen anzog. Im Jahr 2000 entstand dort der erste Wangeliner Neubau: das »Lehmhaus« mit massiven Stampflehmwänden, das ein Café, einen Laden für regionale Produkte und Seminarräume beherbergt.

Damit hätte die Geschichte eigentlich zuende sein können, und vielerorts enden die Pioniergeschichten der Nachwendezeit genau so: Firma gegründet, Kultur-Angebote in die Welt gesetzt, »blühende Landschaft« geschaffen. Aber der Wangeliner Impuls geht über den eigenen Nestbau hinaus.

Ganz Europa baut mit Lehm

»Wir sollten mehr tun!« - Anfang des neuen Jahrtausends war dieses Gefühl wieder da. Die Zeit der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ging zu Ende, es stand an, die Bildungsarbeit in Wangelin auf neue Beine zu stellen. Aber um ein solides Kursprogramm zu etablieren, brauchte das Team Verstärkung. Irmela Fromme, die Meiste-



WWW.EARTHBUILDING.EU

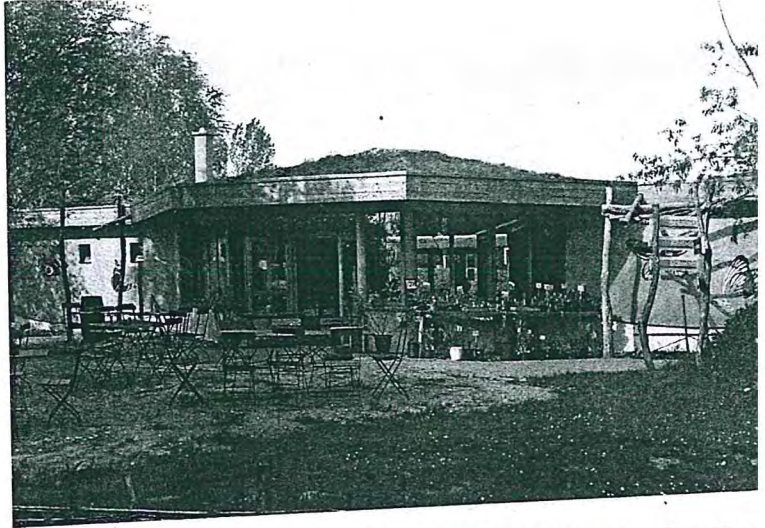
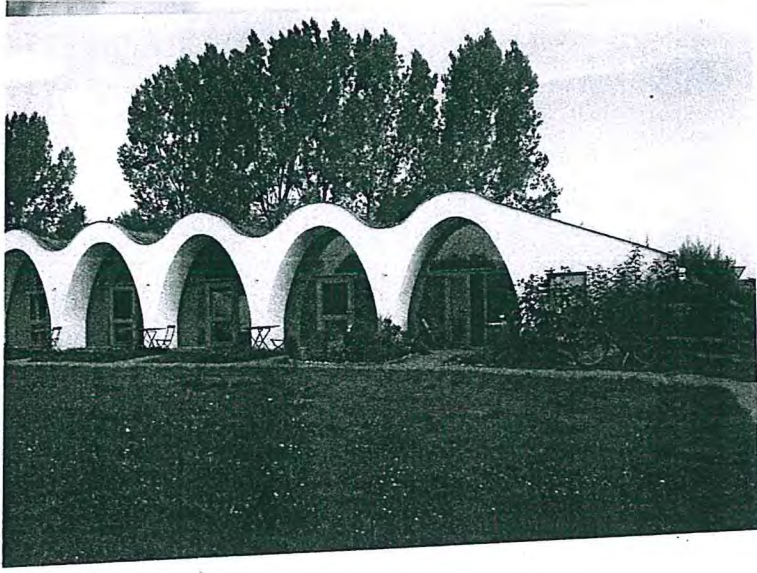
▲▲ Während eines Workshops der Europäischen Bildungsstätte für Lehm-bau in Wangelin entsteht Stampflehmwand.

◀ Sinnliches Material: Lehm aus der Erde mit Wasser zu mischen, daraus eine Wand zu bauen - vielleicht macht das so glücklich, wie einfach es sich auf der Erde gut lebt.

rin im Glattziehen und Modellieren von Lehmoberflächen, meinte, dafür genau die richtige Person zu kennen: die Berlin-Bauingenieurin Uta Hertz.

Uta hatte zu Westberliner Zeiten ein als Kollektiv organisiertes Büro. Die Berliner Hausbesetzer-Szene berief sie zum Beispiel mit Hinweisen, was zu tun ist, wenn eine Lehmwand in einem Apartment zerbröckelt. Irmela kam Anfang der 1990er Jahre nach Berlin und freute sich über vielen Kooperationsmöglichkeiten, die das Netzwerk »Lehm-baukontor« bot. Einsteigend in sie mit ihren Verputzkünsten eine in Arbeitslosenprojekten von Uta verunglückte Decke aus Lehm-Stroh-Wickeln gerettet.

Im Jahr 2002 war Uta auf der Suche nach Neuland, und Irmelas Ruf kam gerade recht. Sie brauchte nicht lang zu begreifen, dass Wangelin ein Ort der begrenzten Möglichkeit ist, weil hier Beteiligten einen Geist von Offenheit und Kooperation pflegen. Nun begann ein



▲ Das Café des Wangeliner Kräutergartens – des größten Mecklenburg-Vorpommern – ist ein Lehm-bau-Schmuckst

◀ Die Gästehäuser des Gartens mit ihrem Tonnengewölbe entstanden während zahlreicher Lehm-bau-kurse.

tensive Brainstorming-Phase. Uta sondierte Projektfördermöglichkeiten und schrieb schließlich für den FAL einen Antrag zur Entwicklung von Lehrmaterialien für eine Weiterbildung zur Qualifizierung in Lehmputz als Projekt im europäischen Förderprogramm »Leonardo da Vinci«. Als Partnerin gewann sie neben vielen anderen die Universität von Grenoble – die einzige europaweit, an der man Lehm-bau als Postmaster-Qualifikation studieren kann. Als die Förderzusage kam, war der Jubel groß, und ab nun ging es auf Reisen: In den Jahren 2002 bis 2005 kamen die 14 Projektpartner aus den beteiligten Ländern zu Arbeitstreffen an den Plauer See, die Mecklenburger fuhren nach Bulgarien, Griechenland, England, Frankreich, Polen, Tschechien und Slowenien und entdeckten den Reichtum europäischer Lehm-bau-traditionen. In allen Regionen sind sie im wahren Wortsinn aus der Erde gewachsen.

Im Rhonetal zum Beispiel hat die Erde genau die richtige Mischung für Lehmputz. Er kann direkt aus der Grube in die Schalung gepresst werden. Auf den großen Gehöften baten die Bauern früher die Pilger auf dem Jakobsweg bei der anstrengenden Stampfarbeit um Hilfe.

Im tschechischen Mähren kommt ein sandarmer, fetter Lehm aus der Erde. Dort ist es Tradition, dass die ganze Familie mitmacht, wenn »Lehm-brote« gebacken werden – handgemachte, luftgetrocknete Ziegel. Im Fischgrätmuster werden daraus Wände aufgestapelt. In der Nähe von Brno gibt es eine kleine Region, in der mit der Hand an den Außenfassaden Muster in den noch feuchten Lehm gezeichnet werden – so entsteht sogenannter Fingerputz, wie er sonst nur aus Afrika bekannt ist.

Während des dreijährigen EU-Projekts gelang es tatsächlich, ein gemeinsames Lehmputz-Curriculum zu schreiben und in die jeweiligen Landessprachen zu überset-

zen. Uta und Klaus waren währenddessen kontinuierlich mit der Handwerkskammer in Schwerin wegen einer Zertifizierung im Gespräch. Die Sache war heikel, denn Lehm-bau ist kein anerkannter Beruf. »Die Kammern im Osten sind zum Glück offener als die in den alten Bundesländern«, erzählt Uta. »In Thüringen gab es bereits eine anerkannte Weiterbildung für Fachkräfte in Lehm-bau. Daran konnten sich die Schweriner orientieren und haben schließlich ihr Siegel für unsere Fortbildung »Gestalter/-in für Lehmputz« gegeben. Mit diesem Abschluss dürfen auch Quereinsteiger einen Handwerksbetrieb anmelden. Ein nächster Schritt wäre, eine Meisters Ausbildung im Lehm-bau zu etablieren; daran arbeiten wir.«

Bauen heißt Heimat finden

Aus diesen Entwicklungen entstand die »Europäische Bildungsstätte für Lehm-bau« mit einem breiten Kursprogramm zu allen erdenklichen Naturbaustoffen: Reetdächer decken, Lehm- und Kalkputze anmischen, Tadelakt herstellen, Feldsteinmauern, Leichtlehmwände, Grundöfen oder Strohballenhäuser bauen. Viele der Kurse finden auf dem Gelände des Wangeliner Gartens statt und befassen sich mit experimentellen Bauprojekten vor Ort. Inzwischen ist dort eine Reihe kleiner Gästehäuser mit einem Tonnengewölbe aus Strohballen aus dem Boden gewachsen, ebenso ein achteckiges Gartencafé.

Hier sitzen Johannes Heimrath und ich im Frühling 2015, während Klaus und Uta von den Wangeliner Lehmabenteuern berichten. Die Wände des Cafés, der Fußboden, der Ofen, die Badezimmer erzählen dabei mit. Hinter unzähligen Details verbergen sich ganze Welten: der Kalkputz mit Schmetterlingsfresken, den Solène Delahousse (siehe Seite 47) an die Außenwände gezaubert hat; der Terazzo-Boden mit seiner Mischung aus Keramik und Stein, die flora-

len Muster im Lehmputz an den Wänden; die von lokalen Künstlern entworfene Theke oder der finnische Masseofen. »Dieser Bau hier hat eine Seele, weil so viel Herz hineingeflossen ist«, sagt Klaus. »Alle, die daran beteiligt waren, haben sich bemüht, etwas besonders Schönes zu machen.«

Dieser Liebe entspringt wohl das Heimatgefühl, das die Menschen, die in Wangelin die Arbeit mit Naturbaustoffen lernen, mit dem Ort verbindet. Viele kommen über die Jahre wieder, um zu sehen, wie ständig etwas Neues hinzuwächst. Diejenigen, die diesen Ort hüten, fühlen sich mehr und mehr in ganz Europa heimisch. Wo auch immer eine Frage zu einer speziellen Lehm-bautechnik auftaucht – irgendjemand in ihrem weit gespannten Netzwerk weiß immer Rat.

»Im Vorfeld zu unserem jüngsten Projekt hat sich eine Gruppe europäischer Partner in der Slowakei getroffen«, berichtet Uta. »Wir wohnten in einem Pfahlhaus an einem See und schmiedeten unsere Zukunftspläne in einem stillgelegten Boot. Das Boot war der Namensgeber für unser neues Projekt »Pirate«. Sein Ziel ist, den Lehm-bau in allen europäischen Ländern in die Berufsausbildung zu integrieren.«

Während Uta und Klaus erzählen, wird mir bewusst, dass sich in den jahrtausendealten Baukulturen der »armen Leute« Europas nicht nur Mühe und Plage ausdrückt, sondern auch eine elementare Freude, sich aus eigener Kraft auf dieser schönen Planetin eine Behausung zu schaffen. Vielleicht liegt darin der Zauber jenes besonderen Wangeliner Heimatgefühls. ●

Auf ins Lehm-paradies:

www.earthbuilding.eu, www.wangeliner-garten.de

Holz – sonst nichts!

Erwin Thoma entwickelt die Massivholzbauweise für moderne Bauten weiter.

VON BASTIAN BARUCKER

Mehr als Holz und einer ausgeklügelten Verarbeitung bedarf es nicht, um große und kleine, perfekt gedämmte Häuser in Stadt in Land zu bauen.

»Das ist ja unglaublich«, staune ich, als mir Erwin Thoma von seinem folgenreichen Traum erzählt. Wir sitzen in einem schicken Hamburger Hotel und plaudern über Thoma's Weg zum Baustoff Holz. Zuvor hatte ich schon über den »Wood Cube« (Holzwürfel) in Hamburg gestaunt – ein anlässlich der Internationalen Bauausstellung 2013 entstandenes, fünfstöckiges Appartementhaus, das fast ausschließlich aus Holz besteht. Das Projekt erhielt eine Nominierung für den deutschen Nachhaltigkeitspreis im Bereich Bauen und wurde von Erwin Thoma mitkonzipiert.

Seit 1998 realisiert Thoma weltweit Häuser, Hotels, Kirchen und andere Großprojekte aus Massivholz. Davor stand eine jahrelange Forschungsreise, die in einem abgelegenen Tal Österreichs begann. Als junger Förster zog Erwin Thoma in ein

Revier im Karwendelgebirge, für das sich kein anderer Förster fand, und war von Stund an gemeinsam mit seiner Frau für ein ausgedehntes Waldgebiet verantwortlich. Fernab von den Segnungen der Zivilisation bewohnten die beiden eine einfache Holzhütte. Eines Tages klopfte es an die Tür, und weil Besuch eher selten war, kam den Thomas die Abwechslung vom Alltag gelegen. Vor der Tür standen zwei Männer, die einen Baum finden wollten: Er sollte besonders langsam gewachsen sein. Nach mehreren Tagen fanden sie mit Hilfe des Försterpaars den einen Baum mit den perfekten Eigenschaften für den Bau einer Violine. Nach dem Abtransport des Holzes hörte Thoma mehrere Jahre lang nichts mehr von den Geigenbauern. Eines Tages standen sie wieder vor der Tür und präsentierten das fertige Instrument und seinen wunderschönen Klang.

Baugifte? Nein danke!

Diese Begebenheit öffnete Erwin Thoma die Augen für die Besonderheit und einzigartige Persönlichkeit jedes einzelnen

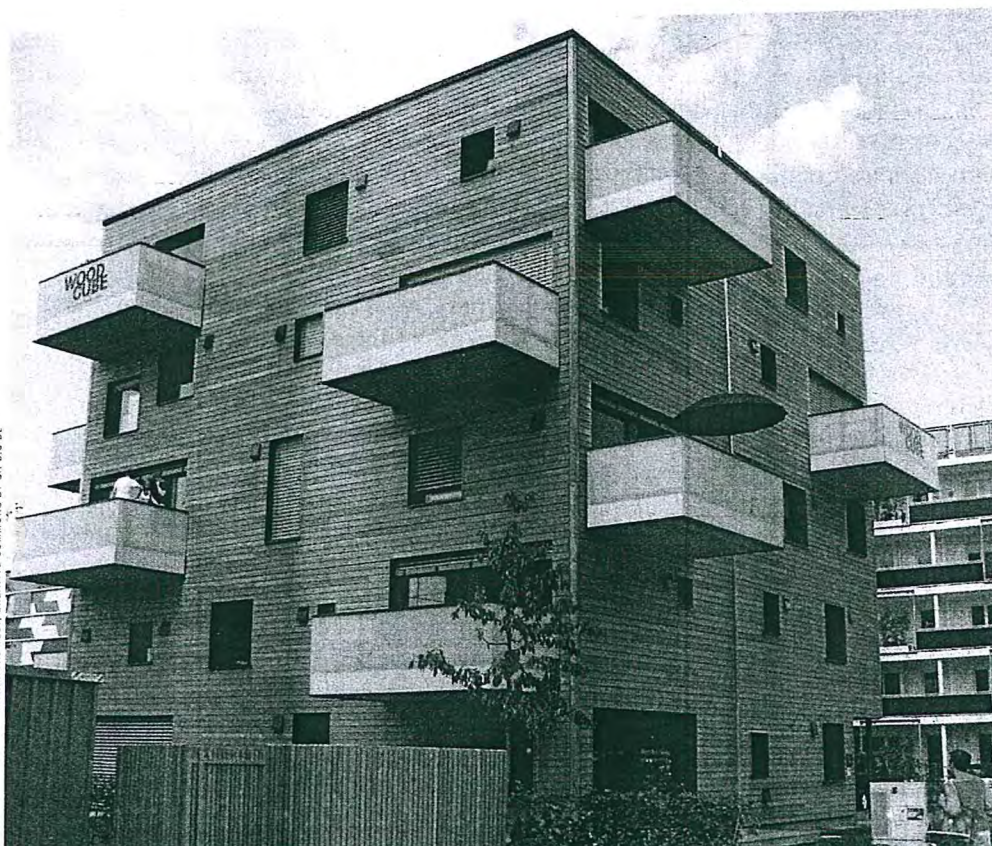
Baums. Später, als seine Kinder ins Alter kamen, zog die Familie aus dem ländlichen in die Stadt – und damit auch in ein moderneres Wohnhaus, in dem unheimlich viele verleimte Spanplatten verbaut worden waren. Nach 14 Tagen erkrankten die Kinder an chronischem Husten und zeigten typische allergische Reaktionen. Bald war der Familie klar, dass Ursache der Krankheit die Leime und Chemikalien in den verwendeten Baustoffen sein mussten. Zu Hause wurde ein Teil der Baustoffe durch Massivholz ersetzt. So wurde mit seiner Hilfe alles verändert und behandelt Holz aus dem Haus entfernt und durch Massivholz ersetzt. Als der Umbau geschafft war, gab Erwin Thoma den Kindern ein Versprechen: Er würde ein gesünderes Haus bauen, das es gibt. Auf dem Weg, es einzulösen, erwies sich sein Großvater als inspirierender Wegbegleiter. Durch die unmittelbare Erfahrung der Wirkung schädlicher Baustoffe fand Thoma, wie er selbst sagt, seine Berufung. So wie Bierbrauer sich nach dem Rezept richten, wollte er fortan beim Hausbau auf alle krankmachenden Zusätze verzichten.

Die Lösung kam im Schlaf

Nach vielen Jahren des Forschens und Reisens in verschiedene Länder hatte sich Erwin Thoma ein großes Fundament an Bauwissen zusammengeschnürt, doch noch immer fehlte die zündende Idee. Wie all diese Erkenntnisse über die Baueigenschaften des Holzes so genutzt werden könnten, dass daraus das ideale Holzhaus entstünde. Er wollte – basierend auf traditionellen Holzbauweisen – die Weiterentwicklung ermöglichen und mit erreichen, dass Holzwände Bestleistungen im Bereich Wärmedämmung, Brandschutz, Schalldämmung, Strahlungsschutz und Auskühldauer erzielten.

Eines Nachts war es soweit. Die Lösung zeigte sich in einem Traum. Die Idee war klar und deutlich, und Erwin Thoma machte sich nach dem Aufwachen sofort an die Arbeit, jedes Detail auf Papier festzuzeichnen. Nach einigen Stunden war es geschafft, und der Großteil dessen, was sein 1998 gemeldetes Patent »Holz100« werden sollte, war skizziert: eine Wand, die aus mehreren Nadelholzbrettern besteht. Diese sind

◀ Ohne Brandschutzkapseln, Bauchemie, PVAc erbaut: In Zusammenarbeit mit Erwin Thoma und dem Hamburger Bauunternehmen »Deep-Green« d.



Von: [REDACTED]@gmx.de>
An: <Planungsamt@stadt-haan.de>
Datum: 28.03.16 12:01
Betreff: Aw: Bebauungsplan Nr. 133 "Luisenstraße/Stöcken"

Sehr geehrte Damen und Herren des Planungsamt Haan,

zu der letzten Anhörung im Rathaus muss ich sagen, dass ich über den Ablauf zutiefst irritiert war. Wenige haben sich aufgeschwungen, ihre Meinung für alle zu äußern. So war auch der einige Tage darauf veröffentlichte Zeitungsartikel in der WZ. Allerdings muss ich sagen, dass ich mich in dieser aggressiv aufgeheizten Stimmung nicht getraut habe, mich als diejenige zu outen, die das Ganze in Gang gesetzt hat. Meine Eltern haben nicht jahrzehntelang Steuern für Bauland bezahlt, weil sie den Garten so schön fanden, sondern weil sie fürs Alter eine Sicherheit haben wollten. Und den Luxus mitten in der Stadt so viel Land brachliegen zu lassen, leistet sich wohl kaum eine Stadt.

Ich kann verstehen, dass die Anwohner in den Stöcken nicht begeistert sind, aber es ist ja nicht so, als würden dort Hochhäuser gebaut. Stöcken ist zwar eine an den Rändern nicht befestigte Strasse, aber dennoch nicht wesentlich schmaler als die Luisenstr., aber diese Kenntnis werden Sie vor Ort ja auch gewonnen haben. Die zusätzlichen Autos, die hindurchfahren, wird die Strasse sicherlich verkraften können.

Auch die Nachbarn von der Luisenstr., die jetzt so über ihre großen Gärten schwärmen, waren bei der Sitzung im November durchaus nicht abgeneigt, denn bei Garten an Garten verändert sich nicht so viel, außer dass der Anteil des eigenen zu pflegenden Gartens geringer wird. Fast alle der anwesenden Nachbarn von der Luisenstr. sind bereits älter, so dass Entscheidungen, die von ihnen getroffen werden, trotzdem langfristige Auswirkungen auf Erben oder mögliche Käufer haben. Ausserdem sahen sie die Wertsteigerung ihres eigenen Geländes im November durchaus positiv.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass ich diesem Vorhaben positiv gegenüber stehe.

Mit freundlichen Grüßen

[REDACTED]

Verwaltungsbeirat
Eigentümergeinschaft Talstr. 36
Talstraße 36
42781 Haan

Haan, 21. März 2016

Verwaltungsbeirat WEG Talstr. 36 Talstraße 36 42781 Haan

Stadt Haan
Ausschuss für Stadtentwicklung,
Umwelt und Verkehr
42781 Haan

Bebauungsplan Nr. 133 Luisenstr./Stöcken

Hiermit legen wir gegen den o.g. Bebauungsplan aus formellen und materiellen Gründen Widerspruch ein.

Entgegen § 3 Abs. 2 Baugesetzbuch (BauGB) wurden die entsprechenden Unterlagen zur Bekanntgabe des Bebauungsplans nicht für die Dauer eines Monats öffentlich bekanntgegeben. Die Unterlagen stehen vom 07.03. bis einschließlich 29.03.2016 der Öffentlichkeit in den Dienstgebäuden der Stadt Haan zur Verfügung. Dies stellt einen formellen Mangel im Verfahren der öffentlichen Beteiligung i.S.d. des § 3 Abs. 1 BauGB dar, der in der Folge eine schwebende Unwirksamkeit des Bebauungsplans bedingt.

Es erscheint nicht nachvollziehbar, inwieweit im Rahmen der Aufstellung des Bebauungsplans 133 den Interessen vorwiegend eines Eigentümers nachgegangen wird. Insbesondere durch eine Erschließung des Bebauungsgebietes über die Luisenstrasse sehen wir uns insbesondere deshalb beschwert, da hierdurch der gartenartige Charakter der bestehenden Landschaftsumgebung aber auch der Charakter der bisherigen Bebauung an der Luisenstrasse grundlegend beeinträchtigt wird. Durch den in Zusammenhang mit der Erschließung notwendigen Straßenbau und dem damit einhergehenden zu erwartenden Verkehr sehen wir die ruhige Lage unseres Grundstückes nachhaltig beeinträchtigt. Der euphemistische Begriff der sogenannten "städtebaulichen Nachverdichtung" steht geradezu in direktem Widerspruch zu dem Anspruch der Gartenstadt Haan, die sich, wenn auch nur halbherzig, wie an den letzten Beschlussfassungen in Zusammenhang mit der Ortsbeschilderung erkenntlich ist, eben als solche bezeichnen will. Eine Bebauung der Gärten um die Hofschaff Stöcken, aber nicht zuletzt im östlichen Teil des Planungsgebietes,

das unmittelbar an unser Grundstück grenzt, erscheint uns sowohl aus denkmalschutzrechtlichen Aspekten (Einheit der Siedlung aus dem 19. Jahrhundert) als auch aus Naturschutzgründen (Erhalt der Gartenlandschaft) für nicht vertretbar.

Wir weisen schon jetzt darauf hin, dass wir uns ggf. weitere rechtliche Schritte wie den Anschluss an ein Normenkontrollverfahren gem. § 47 VwGO vorbehalten werden.

Eine substantiierte Begründung für diesen Fall werden wir nachreichen.

Für den Verwaltungsbeirat



Wir sind das neanderland

Postanschrift: Kreisverwaltung Mettmann · Postfach · 40806 Mettmann

Bürgermeisterin
Stadt Haan
Planungsamt
42781 Haan

Ihr Schreiben 25.01.16, AZ. Bo
Aktenzeichen 61-1
Datum 12.02.2016

Auskunft erteilt Herr Kühn
Zimmer 3.217
Tel. 02104_99_ 2808
Fax 02104_99_ 842808
E-Mail koordinierung@kreis-mettmann.de

Bitte geben Sie bei jeder
Antwort das Aktenzeichen an.

Beteiligung als Träger öffentlicher Belange

Bebauungsplan: Nr.: 133
Beteiligung gem.: § 4.1 BauGB
Bereich: Luisenstraße/ Stöcken

Zu der o.g. Planungsmaßnahme nehme ich wie folgt Stellung:

Untere Landschaftsbehörde

Landschaftsplan:

Das Plangebiet liegt nicht im Geltungsbereich des Landschaftsplanes. Natur- oder Landschaftsschutzgebiete werden auch nicht berührt. Eine Beteiligung von Beirat, ULAN- Fachausschuss sowie Kreisausschuss ist daher nicht erforderlich.

Umweltprüfung/ Eingriffsregelung:

Der Bebauungsplan wird auf Grundlage des § 13 a BauGB aufgestellt. Für den Bebauungsplan wird auf eine Umweltprüfung gem. § 2 Abs. 4 BauGB und einen Umweltbericht gem. § 2 a Satz 2 Nr. 2 BauGB verzichtet. Der mit der Planung verbundene Eingriff in Natur, Boden und Landschaft gilt gemäß § 1 a Abs. 3 Satz 5 BauGB als bereits erfolgt bzw. zulässig.

Artenschutz:

Der unteren Landschaftsbehörde ist das Vorhandensein von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten streng geschützter Tiere (und Pflanzen) im Planungsraum nicht bekannt.

...

Dienstgebäude
Am Kolben 1
40822 Mettmann
(Lieferadresse)
Telefon (Zentrale)
02104_99_0
Fax (Zentrale)
02104_99_4444

Homepage
www.kreis-mettmann.de
E-Mail (Zentrale)
kme@kreis-mettmann.de

Besuchszeit
8.30 bis 12.00 Uhr
und nach Vereinbarung
Straßenverkehrsamt
7.30 bis 12.00 Uhr und
Do. von 14.00 bis 17.30 Uhr

Konten
Kreissparkasse Düsseldorf
Kto. 0001000504 BLZ 301 502 00
IBAN: DE 69 3015 0200 0001 0005 04
SWIFT-BIC: WELADED1KSD
Postbank Essen
Kto. 852 23 438 BLZ 360 100 43
IBAN: DE93 3601 0043 0085 2234 38
SWIFT-BIC: PBNKDEFF

Es wird aber empfohlen, im weiteren Verfahren eine Artenschutzprüfung gemäß nachfolgender Handlungsempfehlung zu erarbeiten:

Artenschutz in der Bauleitplanung und bei der baurechtlichen Zulassung von Vorhaben

Gemeinsame Handlungsempfehlung des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr NRW und des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW vom 22.12.2010

Untere Wasserbehörde

1. Das Plangebiet befindet sich nicht innerhalb eines fachtechnisch abgegrenzten oder einer festgesetzten Wasserschutzzone.
2. Der weiter nördlich verlaufende Sandbach ist durch das Planvorhaben nicht betroffen.
3. Das Plangebiet liegt nicht in einem Einzugsgebiet eines Risikogewässers nach der EG-Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie.
4. Aus entwässerungstechnischer Sicht wird wie folgt Stellung genommen:

Das Plangebiet soll über das RÜB Talstraße, welches vom BRW betrieben wird, entwässert werden. Das Plangebiet wird durch den GEP Jäger-/Talstraße erfasst. Der GEP wurde 1986 von der BR Düsseldorf genehmigt. Dementsprechend findet der § 51 a LWG hier keine Anwendung.

Hinweis:

Die BR Düsseldorf hat am 14.01.2014 für diese Einleitung eine Ordnungsverfügung zur Sanierung der Mischwassereinleitung erteilt. Die mittlerweile bei der BR Düsseldorf und beim Kreis eingereichte Schmutzfrachtberechnung stuft diese Einleitung emissionsseitig als verträglich ein. Der vereinfachte Nachweis gem. BWK M3 zeigt jedoch, dass die derzeitige Einleitung hydraulisch unverträglich ist und eine Vergrößerung des RÜB erforderlich ist.

Fazit:

Aus wasserwirtschaftlicher Sicht bestehen keine Bedenken gegen die Aufstellung des BP 133.

Untere Immissionsschutzbehörde

Gegen das o.g. Bauleitplanverfahren bestehen aus der Sicht des anlagenbezogenen Immissionsschutzes keine Bedenken.

Untere Bodenschutzbehörde

Allgemeiner Bodenschutz

Aus Sicht des Allgemeinen Bodenschutzes werden keine Anregungen vorgebracht.

Altlasten

Im Plangebiet befinden sich zwei Flächen, die im „Altlastenkataster“ des Kreises Mettmann verzeichnet sind.

Für die altlastverdächtige Fläche 36072/27 Ha (*alt: 7073/47 Ha*) sind Einträge in Adressbüchern und Gewerbekarteien vorhanden, die eine Nutzung als Großhandel für feste und flüssige Brennstoffe, wie auch als Standort zur Herstellung sonstiger chemischer Erzeugnisse dokumentieren. Eine orientierende Altlastenuntersuchung ist noch nicht durchgeführt worden.

Für die altlastverdächtige Fläche 36073/11 Ha (*alt:7073/48 Ha*) sind Gewerbekarteien ausgewertet worden, die eine Nutzung zur Herstellung von Kitten und Reinigungsmitteln dokumentieren, wie auch als Mineralölgroßhandel.

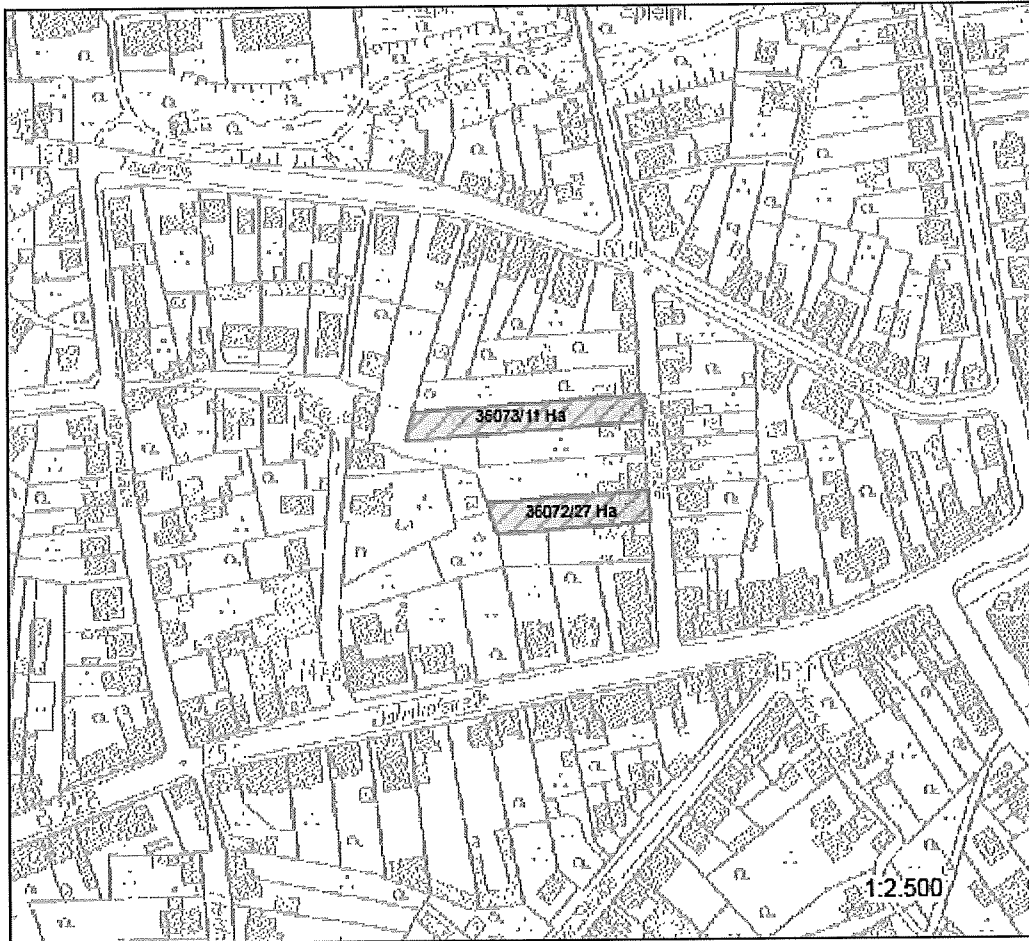
Ich bitte, die aktuellen Flächendarstellungen aus dem beigefügten Auszug aus dem Kataster in den Bebauungsplan zu übernehmen. Darüber hinaus bitte ich, folgende textliche Festsetzung aufzuführen:

1. Folgende Flächen sind im Kataster des Kreises Mettmann über Altlasten, altlastverdächtige Flächen, schädliche Bodenveränderungen, Verdachtsflächen und Deponien („Altlastenkataster“) verzeichnet:










Altlastennr.	Altlastenklasse	Status der Flächen
36072/27 Ha	3	Altlastverdächtige Fläche
36073/11 Ha	3	Altlastverdächtige Fläche

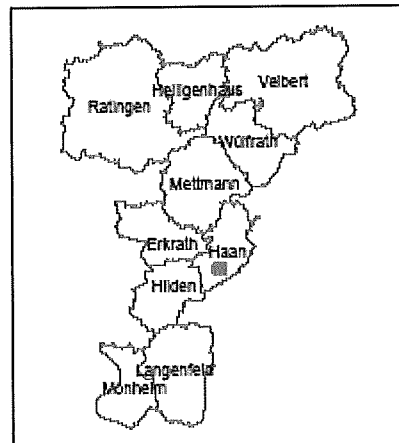
Bei baulichen Eingriffen und Nutzungsänderungen in den betroffenen Bereichen ist die Untere Bodenschutzbehörde des Kreises Mettmann zu beteiligen.

Auszug aus dem Altlastenkataster



Legende

-  Klasse 1 noch keine Verdachtsbewertung
-  Klasse 2 keine Gefahr bei derz. Nutzung
-  Klasse 3 altlastverdächtige Fläche
-  Klasse 4 Verdacht generell ausgeräumt
-  Klasse 5 Altlast
-  Klasse 6 Altlast mit dauerhafter Beschränkung
-  Klasse 7 sanierte Fläche ohne Überwachung
-  Klasse 8 sanierte Fläche mit Überwachung/Nachsorge
-  Betriebene Deponien, Verfüllungen



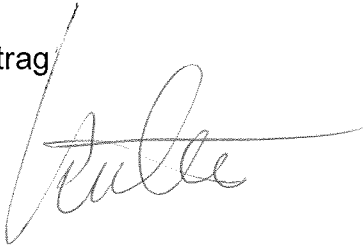
Heiko Frentjen
Kreis Mettmann
Umweltamt
Tel.: 02104/89-2898
E-mail: heiko.frentjen@kreis-mettmann.de

Planungsrecht:

Im rechtskräftigen Flächennutzungsplan der Stadt Haan ist das Plangebiet als Wohnbaufläche dargestellt. Der südlich angrenzende Bereich entlang der Bahnhofstraße als Mischgebiet. Die Flächen der historisch bedeutsamen Hofschaff Stöcken sind als Fläche für den Gemeinbedarf „kulturellen Zwecken dienende Gebäude und Einrichtungen“ ausgewiesen. Dementsprechend ist der Bebauungsplan Nr. 133 „Luisenstraße / Stöcken“ als aus dem Flächennutzungsplan entwickelt anzusehen.

Im Auftrag

Kühn





BERGISCH-RHEINISCHER WASSERVERBAND

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Der Geschäftsführer

BRW · Postfach 101765 · 42761 Haan



Stadt Haan
Postfach 16 65

42760 Haan



Gruiten
Düsselberger Straße 2
42781 Haan

Telefon (02104) 69 13-0
Telefax (02104) 69 13 66
E-Mail brw@brw-haan.de
Internet www.brw-haan.de
Auskunft erteilt – Nebenstelle

Frau Kolk -236

E-Mail

Marita.Kolk@brw-haan.de

Datum

15.02.2016

Ihr Zeichen
Bo

Ihre Nachricht vom
25.01.2016

Unser Zeichen
DÜ-BP-5071-KL

Bebauungsplanes Nr. 133 „Luisenstraße / Stöcken“

Hier: Frühzeitige Beteiligung der Träger öffentlicher Belange gem. § 4(1) BauGB, Abstimmung mit den Nachbargemeinden § 2(2) und Beteiligung der Naturschutzverbände

Sehr geehrte Damen und Herren,

es bestehen gegen den o. g. Entwurf unsererseits keine Bedenken.

Mit freundlichem Gruß

i. A.

Dipl.-Ing. Wedmann

Von: Peter Roth <roth@stadtwerke-haan.de>
An: "Planungsamt@stadt-haan.de" <Planungsamt@stadt-haan.de>
CC: Hartmut Eberhardt <eberhardt@stadtwerke-haan.de>
Datum: 05.02.16 10:14
Betreff: AW: BP 133 Luisenstraße/Stöcken, hier: Varianten A-E
Anlagen: Varianten A-E Trassenbedarf 05.02.2016.pdf

Sehr geehrter Herr Bolz,
hiermit schicken wir Ihnen unseren Trassenbedarf für die die fünf Varianten.
Mögliche Synergien würden wir bei Variante E erzielen.

Mit freundlichen Grüßen

Stadtwerke Haan GmbH

i. A. Dipl.-Ing. (FH) Peter Roth
Leiter Versorgungsanlagen Gas / Wasser

E-Mail roth@stadtwerke-haan.de<mailto:roth@stadtwerke-haan.de>
Telefon 02129 / 9354-305
Fax 02129 / 9354-390
Mobil 0160 / 96 99 23 04

Stadtwerke Haan GmbH
Leichlinger Straße 2
42781 Haan

Amtsgericht Wuppertal HRB 14521
Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Stefan Chemelli
Aufsichtsratsvorsitzender: Dipl.-Kfm. Gerd Holberg
USt-IdNr.: DE230780867
Telefon: 02129 / 9354-0
Fax: 02129 / 9354-40

www.stadtwerke-haan.de<<http://www.stadtwerke-haan.de/>>

Die Information dieser E-Mail ist ausschließlich für den Adressaten bestimmt und kann vertraulich oder gesetzlich geschützte Informationen enthalten. Wenn Sie nicht der bestimmungsgemäße Adressat sind, unterrichten Sie bitte den Absender und vernichten Sie diese Mail. Anderen als dem bestimmungsgemäßen Adressaten ist es untersagt, diese E-Mail zu speichern, weiterzuleiten oder ihren Inhalt auf welche Weise auch immer zu verwenden.

Wir verwenden aktuelle Virenschutzprogramme. Für Schäden, die dem Empfänger gleichwohl durch von uns zugesandte mit Viren befallene E-Mails entstehen, schließen wir jede Haftung aus.



Variante A

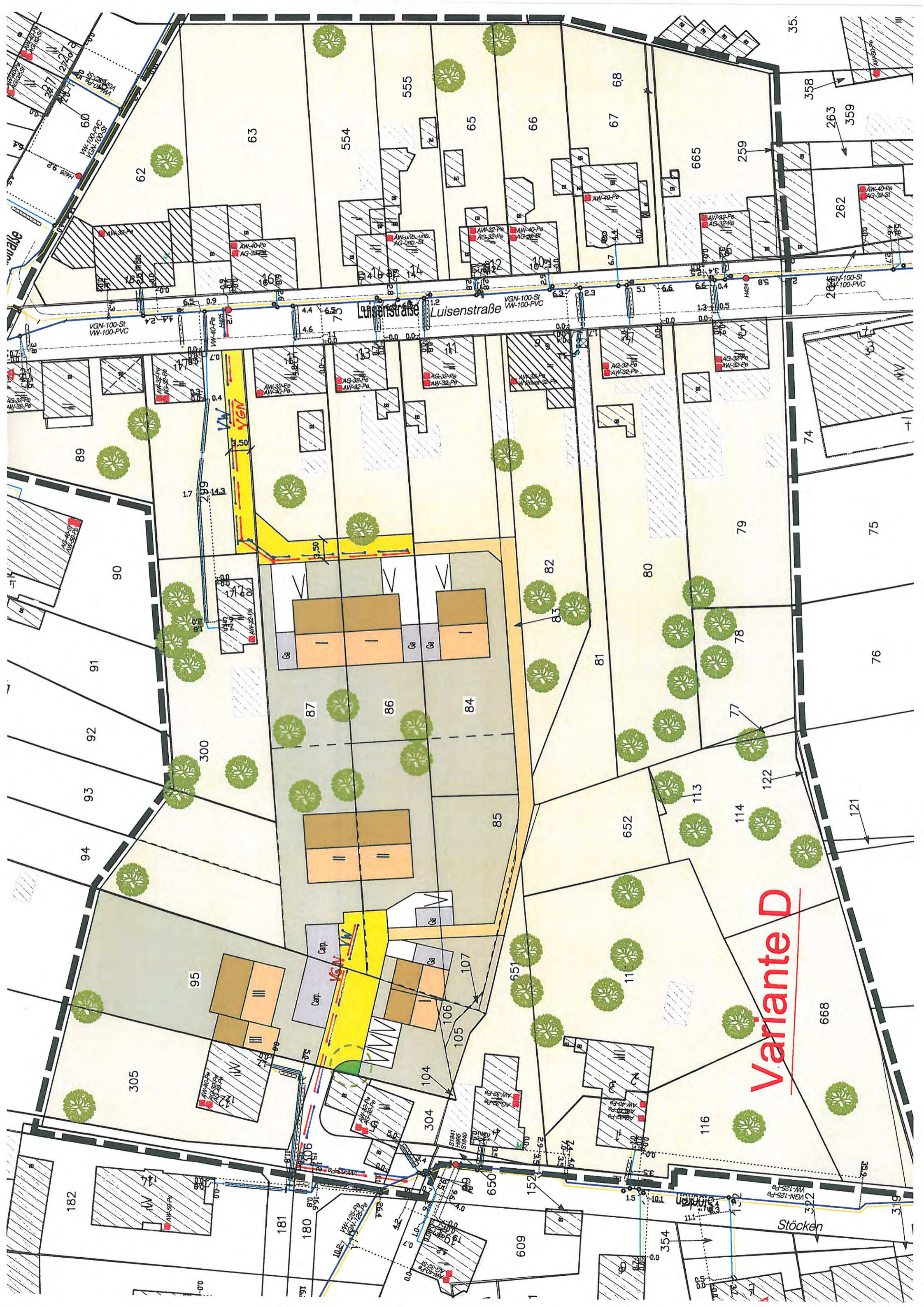
Stöcken



Variante B



Variante C



Variante D

Luisenstraße

Stöcken

Waldstraße

Comp.

Waldstraße

Waldstraße

Waldstraße



Variante E

Stöcken

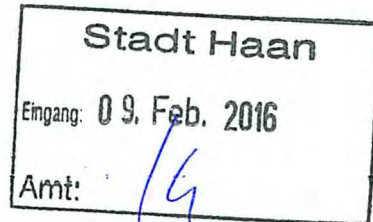
LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Stadt Haan
Amt für Stadtplanung und Bauaufsicht
Postfach 21 40
42760 Haan

Datum und Zeichen bitte stets angeben

02.02.2016
16-556-DH

Dr. Dorothee Heinzelmann
Tel 02234 9854-541
Fax 0221 8284-2961
hannelore.sieburg@lvr.de




Aufstellung des Bebauungsplan Nr. 133 „Luisenstraße / Stöcken“
Frühzeitige Beteiligung der Träger öffentlicher Belange gem. § 4 (1) BauGB
Stellungnahme des LVR-Amts für Denkmalpflege im Rheinland

Sehr geehrte Damen und Herren,

sowohl innerhalb des von der Aufstellung des Bebauungsplanes betroffenen Gebietes als auch unmittelbar benachbart befinden sich Baudenkmäler (Stöcken 1, Luisenstr. 2). Die vorgesehene Planung scheint diese Denkmäler in ausreichender Weise zu berücksichtigen, doch wird auch um entsprechende Kennzeichnung der Baudenkmäler in den Plänen gebeten. Zudem ist die Bezeichnung der Geschossigkeit bei den Bestandsgebäuden zu überprüfen: Das Gebäude Stöcken 1 ist nach unserer Kenntnis in seinem jetzigen Bestand zweigeschossig, nicht wie dargestellt dreigeschossig. Schließlich sollte im Zuge der Planung auf den Umgebungsschutz und den damit verbundenen Erlaubnisvorbehalt gem. § 9 DSchG hingewiesen werden.

Mit freundlichen Grüßen
Die Direktorin des Landschaftsverbandes Rheinland
Im Auftrag


Dr. Dorothee Heinzelmann

Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an Anregungen@lvr.de



Besucherschrift: 50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19, Abtei Brauweiler
Bushaltestelle Brauweiler Kirche: Linien 961, 962 und 980
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0, Internet: www.denkmalpflege.lvr.de
USt-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Helaba
IBAN: DE84 3005 0000 0000 0600 61, BIC: WELADEDXXX
Postbank
IBAN: DE95 3701 0050 0000 5645 01, BIC: PBNKDEFF370

LVR · Dezernat 2 · 50663 Köln

Gartenstadt Haan
-z. Hd. Herrn Bolz-
Alleestraße 8
42781 Haan



Datum und Zeichen bitte stets angeben

26.01.2016

Herr Ludes
Tel 0221 809-4228
Fax 0221 8284-4806
Torsten.Ludes@lvr.de

Aufstellung des Bebauungsplanes Nr.133 "Luisenstraße/Stöcken"
Ihr Schreiben vom 25.01.2016

Sehr geehrter Herr Bolz,

hiermit möchte ich Sie innerhalb meiner Stellungnahme darüber informieren, dass keine Betroffenheit bezogen auf Liegenschaften des LVR vorliegt und daher keine Bedenken gegen die o. g. Maßnahme geäußert werden.

Diese Stellungnahme gilt nicht für das Rheinische Amt für Denkmalpflege in Pulheim und für das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege in Bonn; es wird darum gebeten, deren Stellungnahmen gesondert einzuholen.

Ich bedanke mich vielmals für Ihre Bemühungen und verbleibe

Mit freundlichen Grüßen
Die Direktorin des Landschaftsverbandes Rheinland
Im Auftrag


(Ludes)



Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an Anregungen@lvr.de

Stadt Haan

Eingang: 05. Feb. 2016

Amt:

Handwerkskammer Düsseldorf

Wirtschaftsförderung
Standortberatung

Ihr Zeichen	Bo
Unser Zeichen	III-1/Mie/hei
Ansprechpartner	Klaus Miethke
Zimmer	A 424
Telefon	0211 8795-323
Telefax	0211 879595-323
E-Mail	klaus.miethke@hwk-duesseldorf.de
Datum	01. Februar 2016

Stadt Haan
Amt für Stadtplanung und Bauaufsicht
Herrn Bolz
Postfach 1665
42760 Haan

Bebauungsplan Nr. 133 „Luisenstraße / Stöcken“

Hier: unsere Stellungnahme im Rahmen der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange gemäß § 4 Abs. 1 BauGB

Sehr geehrter Herr Bolz,

mit Ihrem Schreiben vom 25. Januar 2016 baten Sie uns um Stellungnahme zur oben genannten Bauleitplanung.

Da wir die Belange des Handwerks durch die vorliegende Planung derzeit nicht betroffen sehen, beziehen wir zum vorliegenden Planentwurf insoweit Stellung, als wir keine Bedenken oder Anregungen vortragen.

Mit freundlichen Grüßen
HANDWERKSKAMMER DÜSSELDORF

Klaus Miethke

Standortberater
Bauleitplanung/Stadtentwicklung

Telefon 0211.582-01
Fax 0211.582-1966

rheinbahn@rheinbahn.de
www.rheinbahn.de
www.facebook.com/rheinbahn
m.rheinbahn.de

Rheinbahn AG
Hauptverwaltung
Hansaallee 1
D-40549 Düsseldorf
Postfach 10 42 63
D-40033 Düsseldorf

Stadt Haan
Postfach 1665
42760 Haan



Ansprechpartner **Herr Bäumken**
Abteilung **T 1018**
Zimmer **178**
Telefon **02 11 582-1028**
Fax **02 11 582-1047**
E-Mail **bauleitplanung@rheinbahn.de**

Ihr Zeichen
Bo

Unser Zeichen
T 1018 BÄ/Bry

Ihre Nachricht vom
25.01.2016

Datum
10.02.2016

Aufstellung des Bebauungsplans Nr. 133 „Luisenstraße / Stöcken“
hier: Frühzeitige Beteiligung der Träger öffentlicher Belange, § 4 (1) Bauge-
setzbuch (BauGB);
Abstimmung mit den Nachbargemeinden, § 2 (2) BauGB;
Beteiligung der Naturschutzverbände

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu der o.g. Planung bestehen unsererseits keine Anregungen.

Das Plangebiet wird von unseren Bussen der Linien 784, 786 und SB50 mit der Halte-
stelle „Stöcken“ bedient.

Die mittlere Gehwegentfernung zur Haltestelle beträgt ca. 50 m.

**Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass Sie Anfragen auch per Mail an uns
senden können. Die Adresse lautet: bauleitplanung@rheinbahn.de**

Mit freundlichen Grüßen
Rheinbahn AG


Ralf Lüdeking


i. A. Bäumken
Tim Bäumken

Vorstand:

Michael Clausecker
Sprecher des Vorstands

Klaus Klar
Vorstand und Arbeitsdirektor

Vorsitzender
des Aufsichtsrats:

Oberbürgermeister
Thomas Geisel

Amtsgericht Düsseldorf
HRB 562

Ust.-Id.-Nr.
DE 119270557

Steuernummer
103/5705/0897

Deutsche Kreditbank
IBAN
DE11 1203 0000 0002 0765 11
BIC BYLADEM1001

Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN
DE67 3005 0110 0010 0127 06
BIC DUSSEDDXXX

**Mit Bus und Bahn
zur Hauptverwaltung**

U-Bahn

Ⓜ Rheinbahnhaus
U74 U76 U77
Ⓜ Belsenplatz*
U70 U75

Bus

Ⓜ Belsenplatz*
828 833 834 835
836 862

*Vom Belsenplatz ca. sieben Min.
Fußweg zur Hansaallee 1



**Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz und
Dienstleistungen der Bundeswehr**

Infra I 3

Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen
der Bundeswehr • Postfach 29 63 • 53019 Bonn



Infrastruktur
Wir. Dienen. Deutschland.

Stadt Haan
Amt für Stadtplanung und
Bauaufsicht
Alleestr. 8
42781 Haan

Fontainengraben 200, 53123 Bonn
Postfach 29 63, 53019 Bonn
Telefon: +49 (0)228 5504 – 4597
Telefax: +49 (0)228 5504 – 5763
Bw: 3402 – 4597
BAIUDBwToeB@bundeswehr.org

Aktenzeichen

Infra I 3 – 45-60-00 / III-ohne-16-BBP

Bearbeiter/-in

RHS Nogueira Duarte Mack

Bonn,

27. Januar 2016

BETREFF **Aufstellung des Bebauungsplans Nr.133 „Luisenstr. / Stöcken“ im Stadtgebiet Haan;**

hier: **Abgabe - Stellungnahme**

BEZUG 1. Ihre Schreiben vom 25.01.2016 Ihr Zeichen: Bo

ANLAGE - -

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Bundeswehr ist nicht berührt und nicht betroffen.

Hierbei gehe ich davon aus, dass bauliche Anlagen -einschl. untergeordneter Gebäudeteile- eine Höhe von 30 m nicht überschreiten.

Sollte entgegen meiner Einschätzung diese Höhe überschritten werden, bitte ich in jedem Einzelfall mir die Planungsunterlagen -vor Erteilung einer Baugenehmigung- zur Prüfung zuzuleiten.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Nogueira Duarte Mack

Von: Vidal Blanco, Bärbel<baerbel.vidal@amprion.net>
An: "planungsamt@stadt-haan.de" <planungsamt@stadt-haan.de>
Datum: 02.02.16 10:13
Betreff: Leitungsauskunft - Bebauungsplan Nr. 133 Luisenstraße/Stöcken; Signatur OK
Anlagen: Pruefprotokoll.txt

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Planbereich der o. a. Maßnahme verlaufen keine Höchstspannungsleitungen unseres Unternehmens.

Planungen von Höchstspannungsleitungen für diesen Bereich liegen aus heutiger Sicht nicht vor. Diese Stellungnahme betrifft nur die von uns betreuten Anlagen des 220- und 380-kV-Netzes. Wir gehen davon aus, dass Sie bezüglich weiterer Versorgungsleitungen die zuständigen Unternehmen beteiligt haben.

Mit freundlichen Grüßen

Bärbel Vidal Blanco

Amprion GmbH
Betrieb / Projektierung
Leitungen Bestandssicherung
Rheinlanddamm 24, 44139 Dortmund
T intern 15711
T extern +49 231 5849-15711

mailto: <mailto:baerbel.vidal@amprion.net> baerbel.vidal@amprion.net

<http://www.amprion.net/> www.amprion.net

Aufsichtsrat: Heinz-Werner Ufer (Vorsitzender)

Geschäftsführung: Dr. Hans-Jürgen Brick, Dr. Klaus Kleinekorte

Sitz der Gesellschaft: Dortmund - Eingetragen beim Amtsgericht Dortmund -
Handelsregister-Nr. HR B 15940 - USt.-IdNr. DE 8137 61 356

**Leitungsauskunft
Fremdplanungsbearbeitung**

PLEdoc GmbH | Postfach 12 02 55 | 45312 Essen

Telefon 0201/36 59 - 0
Telefax 0201/36 59 - 160
E-Mail fremdplanung@pledoc.de

**Stadtverwaltung Haan
Planungsamt
Alleestraße 8
42781 Haan**

zuständig Ralf Sulzbacher
Durchwahl 0201/36 59 - 325

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Anfrage an	unser Zeichen	Datum
Bolz	26.01.2016	PLEdoc GmbH	1359411	27.01.2016

Aufstellung des Bebauungsplanes Nr. 133 "Luisenstraße/Stöcken" in Haan

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Bezug auf Ihr o.g. Schreiben teilen wir Ihnen mit, dass in dem von Ihnen angefragten Bereich keine von uns verwalteten Versorgungsanlagen vorhanden sind. Maßgeblich für unsere Auskunft ist der im Übersichtsplan markierte Bereich. Bitte überprüfen Sie diese Darstellung auf Vollständig- und Richtigkeit und nehmen Sie bei Unstimmigkeiten umgehend mit uns Kontakt auf.

Wir beauskunften die Versorgungseinrichtungen der nachstehend aufgeführten Eigentümer bzw. Betreiber:

- Open Grid Europe GmbH, Essen
- Kokereigasnetz Ruhr GmbH, Essen
- Ferngas Netzgesellschaft mbH (ehem. Ferngas Nordbayern GmbH (FGN)), Nürnberg
- Mittel-Europäische Gasleitungsgesellschaft mbH (MEGAL), Essen
- Mittelrheinische Erdgastransportleitungsgesellschaft mbH (METG), Essen
- Nordrheinische Erdgastransportleitungsgesellschaft mbH & Co. KG (NETG), Dortmund
- Trans Europa Naturgas Pipeline GmbH (TENP), Essen
- GasLINE Telekommunikationsnetzgesellschaft deutscher Gasversorgungsunternehmen mbH & Co. KG, Straelen
- Viatel GmbH, Frankfurt

Diese Auskunft bezieht sich ausschließlich auf die Versorgungseinrichtungen der hier aufgelisteten Versorgungsunternehmen. Auskünfte zu Anlagen sonstiger Netzbetreiber sind bei den jeweiligen Versorgungsunternehmen bzw. Konzerngesellschaften oder Regionalcentern gesondert einzuholen.

Achtung: Eine Ausdehnung oder Erweiterung des Projektbereichs bedarf immer einer erneuten Abstimmung mit uns.

Mit freundlichen Grüßen
PLEdoc GmbH

-Dieses Schreiben ist ohne Unterschrift gültig-

Anlage(n)

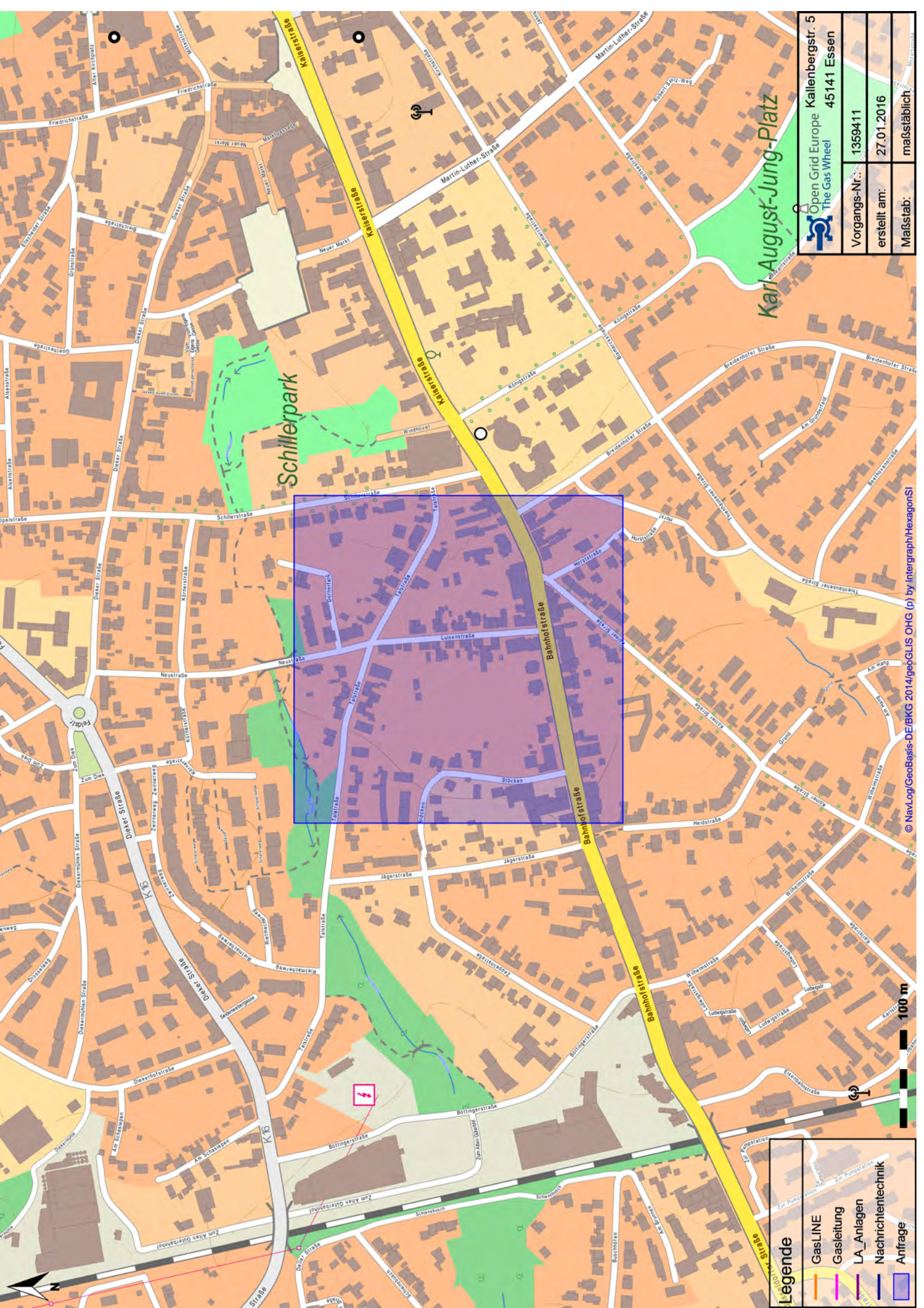
Übersichtskarte © NavLog/GeoBasis-DE / BKG 2014 / geoGLIS OHG (p) by Intergraph)

Geschäftsführer: Kai Dargel






PLEdoc Gesellschaft für Dokumentationserstellung und -pflege mbH | Gladbecker Straße 404 | 45326 Essen
Telefon: 0201 / 36 59-0 | Telefax 0201/ 36 59-163 | E-Mail: info@pledoc.de | Internet: www.pledoc.de
Amtsgericht Essen - Handelsregister B 9864 | USt-IdNr. DE 170738401
Commerzbank AG, Essen (BLZ 360 400 39) Konto-Nr. 0120 811 500
IBAN: DE83 3604 0039 0120 8115 00 | SWIFT: COBA DE FF 360

Zertifiziert nach
DIN EN ISO 9001
Zertifikatsnummer
SQ-9001 AU 6020





		Kallenbergstr. 5 45141 Essen	
Vorgangs-Nr.:	1359411	erstellt am:	27.01.2016
Maßstab:	maßstäblich		

Legende	
	GasLINE
	Gasleitung
	LA-Anlagen
	Nachrichtentechnik
	Anfrage

© NavLog/GeoBasis-DE/BKG 2014/geoGLIS OHG (p) by Intergraph/Hexagon(SI)

100 m



Unitymedia NRW GmbH | Postfach 10 20 28 | 34020 Kassel

Stadt Haan - Die Bürgermeisterin
Amt für Stadtplanung und Bauaufsicht
Sachgebiet Stadtplanung und Vermessung
Herr Uwe Bolz
Alleestraße 8
42781 Haan

Bearbeiter(in): Frau Schröder
Abteilung: Zentrale Planung
Direktwahl: +49 561 7818-153
E-Mail: ZentralePlanungND@unitymedia.de
Vorgangsnummer: 174411

Datum
01.02.2016

Seite 1/1

Aufstellung des Bebauungsplans Nr. 133 „Luisenstraße / Stöcken“

Sehr geehrter Herr Bolz,

vielen Dank für Ihre Informationen.

Gegen die o. a. Planung haben wir keine Einwände.

Eigene Arbeiten oder Mitverlegungen sind nicht geplant.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Bitte geben Sie dabei immer unsere oben stehende Vorgangsnummer an.

Freundliche Grüße

Zentrale Planung Unitymedia

Änderung der Adressdaten bei Unitymedia

Bitte richten Sie Ihre Anfragen ab sofort an folgende Adressen:

eMail: ZentralePlanungND@unitymedia.de oder

Postanschrift: **Unitymedia NRW GmbH, Postfach 10 20 28, 34020 Kassel**

Unitymedia NRW GmbH

Postanschrift: Unitymedia NRW GmbH, Postfach 10 20 28, 34020 Kassel

Handelsregister: Amtsgericht Köln | HRB 55984 | Sitz der Gesellschaft: Köln | USt-ID DE 813 243 353

Geschäftsführer: Lutz Schüler (Vorsitzender) | Dr. Herbert Leifker | Winfried Rapp

www.unitymedia.de

Westnetz GmbH, Florianstraße 15-21, 44139 Dortmund

Stadt Haan
Amt für Stadtplanung und
Bauaufsicht
Alleestraße 8
42781 Haan

Spezialservice Strom

Ihre Zeichen Bo
Ihre Nachricht 25.01.2016
Unsere Zeichen DRW-S-LK/X/Id/105.210/Bo/Sk
Name Herr Iding
Telefon 0231 438-5758
Telefax 0231 438-5789
E-Mail Stellungnahmen@Westnetz.de



Dortmund, 29. Januar 2016

Aufstellung des Bebauungsplanes Nr. 133 „Luisenstraße / Stöcken“

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Planbereich der o. a. Maßnahme verlaufen keine 110-kV-Hochspannungsleitungen der Westnetz GmbH.

Planungen von 110-kV-Hochspannungsleitungen für diesen Bereich liegen aus heutiger Sicht nicht vor.

Diese Stellungnahme betrifft nur die von uns betreuten Anlagen des 110-kV-Netzes und ergeht auch im Auftrag und mit Wirkung für die RWE Deutschland AG als Eigentümerin des 110-kV Netzes.

Ferner gehen wir davon aus, dass Sie bezüglich weiterer Versorgungsleitungen die zuständigen Unternehmen beteiligt haben.



Mit freundlichen Grüßen

Westnetz GmbH

Westnetz GmbH

Florianstraße 15-21
44139 Dortmund
T +49 231 438-01
F +49 231 438-1234
I www.westnetz.de

Vorsitzender des
Aufsichtsrates:
Dr. Joachim Schneider

Geschäftsführung:
Heinz Büchel
Dr. Jürgen Gröner
Dr. Stefan Küppers
Dr. Achim Schröder

Sitz der Gesellschaft:
Dortmund
Eingetragen beim
Amtsgericht Dortmund
Handelsregister-Nr.
HR B 25719

Bankverbindung:
Commerzbank Essen
BIC COBADEFF360
IBAN DE02 3604 0039
0142 0934 00

Gläubiger-IdNr.
DE05ZZZ00000109489

USt.-IdNr. DE 8137 98 535